Digitized by Google

19. J. 24

Kurze Nachricht

von der

Entstehung, Ausbreitung, Lehre und Kirchenzucht

der

Freunde,

die man Quaker nennt,

von

Willhelm Penn.

Aus dem Englischen.

Friedensthal,
1804.

KW2
P41

Vorbericht.

Dieſes kleine Werk iſt in der Furcht und Liebe Gottes geſchrieben worden, erſtlich, als ein bleibendes Denkmaal für die auf ewig geſegnete Wahrheit im Innern, mit welcher Gott in meiner Jugend meine Seele beſuchte, und für deren Gefühl und Liebe ich auf eine nicht gewöhnliche Weiſe willig gemacht wurde, die Ehre und das Intereſſe der Welt zu verlaſſen. Zweytens, als ein Zeugniß für jenes verachtete Volk, welches Gott in ſeiner großen Barmherzigkeit geſammelt und durch ſeinen heiligen Geiſt zu dem Bekenntniſſe ſeiner Wahrheit vereinigt hat, deſſen Gemeinſchaft ich höher als alle weltliche Größe ſchätze. Drittens, als ein Beweis meiner Liebe und Hochachtung für das Andenken jenes würdigen

Knechtes Gottes, Georg Fox, des ersten Werkzeuges der Wahrheit, den ich deswegen den hohen und gesegneten Apostel unsers Tages nenne. So ward es zuerst als Vorrede zu Georg Fox'ens vortrefflichem Tagebuche heraus gegeben, und jetzt bin ich durch Erwägung der Nutzbarkeit dieser Nachricht von den sogenannten Quakern, in Hinsicht auf die ungerechten Vorwürfe einiger, einst in dem Bekenntnisse der Freunde stehender, Gegner, wie auch auf die am Ende des Werkes befindlichen Ermahnungen, bewogen worden, zu einer kleinern Ausgabe desselben meine Einwilligung zu geben; besonders da ich weiß, daß in diesen Tagen große Werke so wohl den Taschen als den Köpfen vieler Leser lästig werden, und daß es dennoch nicht Wenige giebt, die über dieses Volk, dem allenthalben so sehr ist widersprochen worden, auf eine leichte Art belehret zu werden

wünschen; und gelobet sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß diese Widersprüche eben so wenig Grund haben, als jene, die gegen die ersten Christen vorgebracht wurden, welches, wie ich hoffe, jedem verständigen und billigen Leser klar einleuchten wird. Unsere Hauptsache ist, ungeachtet aller erlittenen Härte, das Wesentliche der Religion, die Erfahrung einer wirklichen Veränderung, ehe unsere letzte große Veränderung eintritt; und wir wünschen, daß alle Menschen durch die sich in ihnen offenbarenden Ueberzeugungen und Wirkungen des Lichtes und Geistes Christi, des Allen verliehenen, gesegneten, und zureichenden Mittels, dahin kommen mögen, daß sie von dem einzig wahren Gott und von Jesu Christo, der zur Erleuchtung und Erlösung der Welt gesendet ist, eine innere seligmachende Erfahrungserkenntniß erlangen: denn diese Erkenntniß ist in der

That ewiges Leben, und daß du, Leser, sie erreichen mögest, ist das ernstliche Verlangen

deines wahren Freundes,

Willhelm Penn.

Inhaltsanzeige.

Erster Abschnitt, eine kurze Nachricht von verschiedenen Gnadenaustheilungen Gottes an die Menschen, bis auf die Zeit, da es ihm gefiel, das verachtete Volk der Freunde hervorzubringen. Seite 1.

Zweyter Abschnitt, Entstehung der Freunde; ihr Grundprincip, ihre Lehre und Lebensweise in zwölf aus demselben herfließenden Hauptstücken; ihre Ausbreitung und ihre Leiden; Klage über England. = = — 23.

Dritter Abschnitt, von den Eigenschaften ihres Kirchendienstes. Elf Kennzeichen beweisen, daß er christlich ist. = = — 61.

Vierter Abschnitt, von der Kirchenzucht und der Verfahrungsart der Freunde, die sie als eine christliche Gesellschaft anwenden. Von der Kirchengewalt, welche sie anerkennen und ausüben, und von derjenigen, die sie verwerfen und tadeln; wie auch von ihrer Verfahrungsart gegen Irrende und unordentlich Wandelnde. = = = — 72.

Fünfter Abschnitt, von dem ersten Werkzeuge, oder dem Manne, dessen sich Gott bediente, dieses Volk zu sammeln, und in den Weg zu leiten, welchen es bekennet. Sein Name ist Georg Fox. Seine vortrefflichen Eigenschaften zeigen, daß er ihren Ursprung einer göttlichen, und nicht einer menschlichen Kraft verdankte. Seine Trübsale und Leiden, die er von innen und von außen zu erdulden hatte. Sein Ende, und sein Triumph. — 85.

Sechster Abschnitt, fünf verschiedene Ermahnungen. Die erste ist eine allgemeine Ermahnung an die Freunde, und erinnert die-

selben an ihre erste Lauterkeit und Einfachheit; die zweyte eine besondere an die öffentlichen Diener unter ihnen. Die dritte betrifft diejenigen, welche von der Wahrheit noch nicht lange überzeuget sind; die vierte die Kinder der Freunde, und die fünfte diejenigen, denen dieses Volk und dieser Weg noch unbekannt ist, und welchen dieses Buch, oder dasjenige, dem es in seiner ersten Ausgabe zur Vorrede diente, zu Handen kommt. Diese Ermahnungen sind den verschiedenen Lagen und Ständen der Personen angemessen, an welche sie gerichtet sind; damit sie Alle zu dem doppelten Endzwecke, zur Verherrlichung Gottes und zu ihrer eigenen Seligkeit, gelangen mögen. Seite 210.

Erster Abschnitt.

Eine kurze Nachricht von verschiedenen Gnadenaustheilungen Gottes an die Menschen, bis auf die Zeit, da es ihm gefiel, das verachtete Volk der Freunde hervorzubringen.

Seit der Schöpfung der Welt hat Gott verschiedene Gnadenaustheilungen an die Menschen ergehen lassen; aber ihr Endzweck war immer die Verherrlichung seines erhabenen Namens in der Erschaffung und Wiederherstellung des Menschen, der sein Ebenbild, gleichsam ein Gott auf Erden, und die Ehre aller seiner Werke war.

Die Welt nahm ihren Anfang in Unschuld, Alles, was Gott gemacht hatte, war gut, und so wie er die Werke seiner Hände segnete, verherrlichten ihre Eigenschaften und die Uebereinstimmung derselben ihn, ihren Schöpfer. Da sangen die Morgensterne mit einander vor Freuden, und alle Theile seiner Werke sprachen

Amen zu seinen Gesetzen. Kein Mißklang war im ganzen Weltgebäude; sondern der Mensch im Paradiese, die Thiere im Felde, die Vögel in der Luft, die Fische im Meere, die Lichter am Himmel, die Früchte auf der Erde, ja, Luft und Erde, Wasser und Feuer verehrten, priesen und erhoben seine Allmacht, Weisheit und Güte. O heiliger Sabbath, o heiliger Tag des Herrn!

Allein dieser glückliche Zustand dauerte nicht lange. Der Mensch, die Krone und Ehre des Ganzen, ward versucht, über seinen Stand hinaus zu trachten, und da er, leider, Gebot und Pflicht, Vortheil und Glückseligkeit aus den Augen setzte, fiel er unter denselben hinab, und verlor das göttliche Ebenbild, die Weisheit, Macht und Reinheit, die ihm anerschaffen war. Nun ward er, als Einer, der nicht mehr für das Paradies taugte, aus diesem Garten Gottes, seinem eigentlichen Wohnorte und Aufenthalte, verstoßen und aus der Gegenwart des Herrn vertrieben, um wie ein armer Flüchtling auf der Erde, der Wohnung der Thiere, herum zu irren.

Jedoch hatte Gott, sein Schöpfer, Mitleid mit ihm; denn, weil er sahe, daß der

Mensch hintergangen, und sein Fehler nicht aus Bosheit, oder aus einer ihm eigenthümlichen Vermessenheit entsprungen, sondern durch die Arglist der schon vorher gefallenen Schlange und durch Vermittelung des von der Schlange getäuschten Weibes, des Menschen eigener Natur und Gehülfinn, veranlaßt war: so eröffnete er in unendlicher Güte und Weisheit einen Weg, durch einen edlern und erhabenern Adam den Schaden wieder zu heilen, den Verlust zu ersetzen und den gefallenen Menschen wieder herzustellen. Dieser zweyte Adam sollte, der göttlichen Verheißung nach, von einem Weibe geboren werden; damit, so wie der Arge durch ein Weib den Menschen überwunden hatte, durch ein Weib auch derjenige in die Welt käme, der ihn besiegen, ihm den Kopf zertreten und den Menschen aus seiner Gewalt befreyen könnte; welche Verheißung denn auch in der Fülle der Zeit auf eine ausgezeichnete Weise durch die Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische persönlich und völlig in ihm und durch ihn, als den Erlöser und Seligmacher der Menschen, erfüllet ward.

Die Offenbarung der Kraft des Sohnes Gottes war aber nicht auf jene Zeit eingeschränkt; denn so wohl vor als nach seiner ge-

lobten Erscheinung im Fleische ist er das Licht und Leben, der Fels und die Stärke aller derer gewesen, die Gott je gefürchtet haben. So war er ihnen in ihren Versuchungen gegenwärtig begleitete sie auf ihren Wanderungen, unterstützte sie in ihren Trübsalen und führte sie durch und über die Schwierigkeiten, welche auf ihrer irdischen Wanderschaft ihrer warteten. Durch ihn kam es, daß Abels Herz besser war als das Herz Cains, daß Seth den Vorzug erhielt und Henoch mit Gott wandelte. Er war das Licht, das mit den Menschen vor der Sündfluth stritt, und dem sie widerstrebten, durch welches aber Noah erleuchtet und geheiligt ward.

Die äußern Eröffnungen, die Gott in dem verdunkelten Zustande des Menschen nach dem Falle, besonders an die Erzväter, ergehen ließ, geschahen gemeiniglich durch den Dienst der Engel; wie die Schriften des alten Testaments in manchen Stellen, z. B. von Abraham, Jacob, u. a. beweisen. Die nächste göttliche Austheilung war das mosaische Gesetz, welches, wie der Apostel uns meldet, ebenfalls durch Engel überliefert ward. Diese Einrichtung bestand vornehmlich in äußern Vorschriften und Beobachtungen und war ganz

dem damaligen niedrigen und knechtischen Zustande angemessen. Daher nennt auch der Apostel das Gesetz einen Zuchtmeister, weil es die Zukunft des Messias andeuten und die Herzen des Volkes zubereiten sollte, nach demjenigen auszusehen und zu verlangen, der sie von dem knechtischen Joche eines ceremoniellen und unvollkommenen Gesetzes befreyen und mit dem Wesen der Dinge innerlich bekannt machen sollte, wovon alle jene geheimnißvollen Vorstellungen nur Figuren und Sinnbilder waren. Zu der Zeit war das Gesetz auf steinerne Tafeln geschrieben, und der Tempel mit Händen gemacht; dieser war mit einem äußern Priesterthume und mit äußern Ceremonien und Gebräuchen versehen, welche bloß Schatten der künftigen guten Dinge waren; und alles dieses sollte nur so lange dienen, bis der verheißene Same käme, oder Christus, in welchem allein jede Verheißung für alle Menschen Ja und Amen seyn, und durch welchen Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht werden sollte, noch herrlicher und allgemein offenbaret würde.

Diese Zeit sahen die Propheten vorher und trösteten deswegen die gläubigen Juden mit der Gewißheit derselben; und so weit reichte

die mosaische Austheilung, die mit dem Lehramte Johannis, des Vorläufers des Messias zu Ende ging, so wie dieses sich in Christo, der Fülle von Allem, verlor. Da redete Gott, der zu den Vätern bisher vielfältig und auf mancherley Weise durch seine Knechte, die Propheten, geredet hatte, zu den Menschen durch seinen Sohn, Jesum Christum, welcher der Erbe über Alles ist. Dieß war der Tag des Evangeliums und die Austheilung der Kindschaft, die ein näheres Testament und eine bessere Hoffnung herbey brachte; der Anfang der Herrlichkeit der letzten Tage und der Wiederbringung aller Dinge, ja, der Wiederherstellung des Reiches Israel.

Nun ward, der Weissagung des Propheten Joels gemäß, der Geist, der in vorhergehenden Gnadeneröffnungen nur sparsam war mitgetheilet worden, in reicherem Maße über alles Fleisch ausgegossen; das Licht, das zuvor im Finstern oder nur schwach geschienen hatte, leuchtete nun, durch die gnädige Veranstaltung Gottes, aus der Finsterniß hervor, und der Morgenstern fing an in den Herzen der Gläubigen aufzugehen; so daß sie die Erkenntniß Gottes in dem Angesichte oder in der Erscheinung seines Sohnes Jesu Christi empfingen.

Nun kamen die Armen am Geiſte, die Sanftmüthigen, die wahrhaft Leidtragenden, die, welche nach Gerechtigkeit hungerte und dürſtete, die Friedfertigen, die, welche reines Herzens waren, die Barmherzigen und die Verfolgten beſonderes ins Gedächtniß vor dem Herrn; dieſe wurden von Iſraels wahrem Hirten hervor geſucht und ſelig geprieſen. Das alte Jeruſalem gerieth mit ſeinen Kindern in Vergeſſenheit, und das neue Jeruſalem, die Mutter der Kinder des evangeliſchen Tages, ward eifrig geſucht. Darum will Gott auch nun nicht mehr im alten Jeruſalem, noch auf dem Berge Samaria, lieber als an andern Orten angebetet ſeyn; denn ſehet, ſein eigener Sohn hat von ihm erkläret und verkündiget, daß er ein Geiſt iſt, und daß er als ein Solcher erkannt und im Geiſte und in der Wahrheit verehret ſeyn will. Er will ſich nun näher, als vor Zeiten, vernehmen laſſen; er will, nach ſeiner Verheißung, ſein Geſetz ins Herz ſchreiben, und ſeine Furcht und ſeinen Geiſt ins Innere legen. Demnach flohen die Schatten, und verſchwanden die Zeichen und Vorbilder, da der anbrechende Tag ihre Unzulänglichkeit offenbaret, und gezeigt hatte, daß ſie das Innere des Bechers nicht erreichen und das Gewiſſen nicht reinigen konnten; und ſo

ward in ihm, der das Wesen selbst ist, aller elementarische Hülfsdienst geendigt.

Diesem großen und gesegneten Endzwecke der Offenbarung des Sohnes Gottes gaben die Apostel Zeugniß, die er erwählet und mit seinem Geiste gesalbet hatte, um die Juden von ihren Vorurtheilen und vom Aberglauben, und die Heiden von ihrer Eitelkeit und Abgötterey abzuleiten und zu dem Lichte und Geiste Christi in ihren Herzen zu kehren; damit sie aus dem todten Zustande, in welchen sie durch ihre Sünden und Uebertretungen versunken waren, aufgewecket würden, um dem lebendigen Gott im neuen Leben des Geistes zu dienen und als Kinder des Lichtes und des Tages, nämlich, des Tages der Heiligung, zu wandeln: denn "diese "ziehen Christum," das Licht der Welt, "an, "und sorgen nicht mehr für das Fleisch, um "die Lüste desselben zu erfüllen."

Also war das Licht, der Geist, oder die Gnade, die durch Jesum Christum kommt und im Menschen erscheinet, das göttliche Princip oder Grundwesen, aus welchem die Apostel predigten, zu dem sie die Gemüther der Menschen anwiesen, und in welchem sie die Gemeinen Christi in ihren Tagen versammelten und erbaueten.

Darum ermahnten sie auch die Gläubigen, den Geist nicht zu dämpfen, sondern auf den Geist zu warten, durch den Geist zu reden, im Geiste zu beten und auch in demselben zu wandeln; wodurch allein sie sich als wahre Kinder Gottes beweisen würden, die nicht "aus Fleisch und "Blut, oder aus dem Willen des Menschen, "sondern aus dem Willen Gottes erzeuget sind;" indem sie seinen Willen thun und den ihrigen verleugnen, den Kelch Christi trinken und mit seiner Taufe der Selbstverleugnung getauft werden, welches der wahre Weg zur Seligkeit ist, den von je her alle Erben des Lebens betreten haben.

Aber, leider, erschienen schon in den Tagen der Apostel, jener glänzenden Sterne der ersten Größe des evangelischen Lichtes, einige Wolken, welche eine Verdunkelung dieser anfänglichen Herrlichkeit ankündigten; und Verschiedene warnten die damaligen Christen frühzeitig vor dem Abfalle von der Kraft der Gottseligkeit und Reinheit jener geistlichen Austheilung, der unter denen, die fleischlichen Schein und irdische Größe suchten, und bey denen das Aergerniß des Kreuzes aufhörte, bereits angefangen habe, und sich noch mehr ausbreiten würde: jedoch schlossen sie diese Warnung mit der tröstlichen

Ankündigung, daß sie weiter hinaus eine noch viel herrlichere Zeit sähen, als die wahre Kirche je gehabt habe.

Ihre Voraussicht war gegründet, und was sie den Gemeinen, die sie in dem Namen und in der Kraft Jesu gesammelt hatten, damals voraus sagten, traf ein. Die Christen arteten zusehends ins Aeußere aus, und verfielen z. B. auf Beobachtung der Tage, Speisen, und verschiedener anderer Ceremonien. Das Schlimmste aber war noch, daß sie mit einander darüber in Streit geriethen, sich absonderten, einander beneideten, und, je nachdem sie Gewalt hatten, auch verfolgten, welches dann der allgemeinen Christenheit zur Schande, und den Heiden, unter welchen sie der Herr so lange und wunderbar erhalten hatte, zu großem Anstoße und Aergernisse gereichte. Als sie endlich dadurch, daß Könige und Kaiser sich zum Christenthume bekannten, die weltliche Macht in ihre Hände bekommen hatten; verwandelten sie, so viel sie konnten, das Reich Christi, "welches nicht von dieser Welt ist," in ein weltliches Reich, oder nannten wenigstens das weltliche Reich, das in ihren Händen war, das Reich Christi, und wurden so weltlich gesinnete, aber keine wahre Christen. Dann drängte

sich eine Menge menschlicher Erfindungen und Neuerungen so wohl in Ansehung der Lehre als des Gottesdienstes schnell in die Kirche ein; da durch die grobe Sinnlichkeit der meisten Christen, welche die Leitung des sanftmüthigen und himmlischen Geistes Gottes schon längst verlassen und sich dem Aberglauben, dem eigenwilligen Gottesdienste und einer selbst erwählten Demuth ergeben hatten, die Thür dazu geöffnet war. So wie nun der Aberglaube blind ist, so ist er auch starrsinnig und wüthend; denn Alles muß sich vor seinem ungebundenen Eifer beugen, oder durch denselben umkommen. Daher kam es, daß sie in dem Namen des Geistes die Erscheinung des Geistes Gottes selbst verfolgten, und sich demjenigen in Andern widersetzten, welchem sie in sich selbst widerstanden, nämlich, dem Lichte, der Gnade, und dem Geiste des Herrn Jesu. Dieß geschah aber immer unter der Benennung von Neuerung, Ketzerey, Spaltung, oder dergleichen scheinbaren Namen; ungeachtet das Christenthum Niemand und unter keinem Namen oder Vorwande Verfolgung verstattet, da es seiner wahren Natur nach sanft, gelinde und nachgebend ist, und aus Glauben, Hoffnung und Liebe bestehet, welche Stücke kein Verfolger haben kann, so lange er ein Verfolger bleibt, weil

Niemand recht glauben und hoffen, oder gegen einen Andern liebevoll und zärtlich seyn kann, so lange er des Glaubens oder der Gottesverehrung wegen dem Geiste desselben Gewalt anthut oder seine Person verfolgt.

Auf diese Weise entsprang die falsche Kirche, bestieg den Stuhl und nahm den Vorsitz ein; und ob sie gleich die Eigenschaften der wahren Kirche verloren hatte, wollte sie doch ihren guten Namen behalten, und die Braut des Lammes, die wahre Kirche und Mutter der Gläubigen heißen. Sie zwang daher Jedermann, ihr Mahlzeichen entweder an der Stirne oder an der rechten Hand, d. h. öffentlich oder ins Geheim, anzunehmen. In der That und Wahrheit aber war sie das geheimnißvolle Babylon, die Mutter der Huren, nämlich die Mutter derer, die, bey allem ihrem Scheine und äußerem Ansehen von Religion, die geistliche Ehe gebrochen hatten, indem sie von dem Geiste, der Natur und dem Leben Christi abgewichen, und eitel, weltlich, ehrgeizig, habsüchtig, grausam u. s. w. geworden waren; welches die Früchte des Fleisches, und nicht des Geistes sind.

Jetzt floh die wahre Kirche in die Wüste, d. h. von dem Aberglauben und der Gewalt-

thätigkeit in einen abgeschiedenen und einsamen Stand, wo sie verborgen, den Augen der Menschen gleichsam entzogen, und dennoch nicht außerhalb der Welt war. Dieß zeigt, daß ihre gewohnte Sichtbarkeit nicht wesentlich dazu gehörte, um nach dem Urtheile des heiligen Geistes eine wahre Kirche zu seyn; denn sie war es eben so wohl in der Wüste, obgleich nicht so sichtbar und leuchtend, als in dem erstern Glanze ihres öffentlichen Bekenntnisses.

In diesem Stande machte sie viele Versuche, wieder hervor zu kommen, aber das Gewässer war noch zu hoch, und ihr Weg versperret; und viele ihrer vortrefflichen Kinder fielen unter verschiedenen Völkern und in verschiedenen Jahrhunderten als Opfer der Grausamkeit des Aberglaubens, weil sie von ihrer Treue gegen die Wahrheit nicht abfallen wollten.

Das vorige Jahrhundert *) gewährte so wohl in Ansehung der Lehre und des Gottesdienstes als auch in Absicht auf thätiges Christenthum einige Fortschritte. Allein die Ausübung ließ bald nach, denn in kurzer Zeit überströmte die Gottlosigkeit die Verbesserer wieder eben so

*) Nach unserm Verfasser das funfzehnte.

sehr als die, von denen sie als Verbesserte ausgegangen waren; so, daß man sie an den Früchten ihres Wandels nicht unterscheiden konnte. Man sah sehr bald die Kinder der Verbesserer, wo nicht die Verbesserer selbst, nach irdischer Staatsklugheit und Gewalt greifen, um ihre Reformation, die mit geistlichen Waffen angefangen war, dadurch aufrecht zu erhalten und durchzusetzen. Dieses war, wie ich oft gedacht habe, eine der vornehmsten Ursachen, warum die Reformation in Absicht auf das Leben und die Seele der Religion keine bessere Fortschritte machte. So lange die Religionsverbesserer demüthig und geistlich gesinnet waren, so lange sie ihr Vertrauen auf Gott setzten, auf ihn sahen, in seiner Furcht lebten und sich nicht mit Fleisch und Blut besprachen, auch nicht auf eigenen Wegen Befreyung suchten; so lange wurden täglich Solche zu der Gemeine hinzu gethan, von denen man mit gutem Grunde sagen konnte, daß sie selig werden würden. Da lag es ihnen nicht so sehr an, der Verfolgung zu entgehen, als getreu und unanstößig unter derselben auszuhalten, und sie bemüheten sich mehr, die Wahrheit durch Treue und Geduld in Trübsalen zu verbreiten, als die zeitliche Gewalt ihren Verfolgern aus den Händen zu winden: und nun wird es ein Glück für sie seyn,

wenn der Herr nicht zuläßt, daß sie durch dieselben Mittel gefället werden, deren sie sich zu ihrer Befestigung bedienten.

In Ansehung der Lehre waren sie hin und wieder mangelhaft, in andern Stücken geriethen sie, um eine Uebertreibung zu vermeiden, in eine andere, und ihr Gottesdienst hatte im Ganzen mehr Menschliches als Göttliches. Sie erkannten zwar den Geist und die Eingebung und Offenbarung desselben an, auch gründeten sie ihre Absonderung und Verbesserung auf die Einsicht und Erkenntniß, die sie beym Lesen der Schrift von dem Geiste erhielten, und ihr Vertheidigungsgrund war dieser: "die Schrift ist der Text, der Geist der Ausleger, und zwar für einen Jeden ins Besondere:" allein es war noch zu viel von menschlicher Ueberlieferung, Erfindung und Kunst in ihrem Beten und Predigen übrig geblieben, und ihre Kirchendiener besaßen zu viel weltliches Ansehen und irrische Größe, besonders in diesem Königreiche, (England) in Schweden, Dänemark, und einigen Gegenden von Deutschland. Es gefiel daher Gott, uns in England verschiedene Veränderungen und Umwälzungen durchgehen zu lassen, und dadurch wurden die Kirchendiener gedemüthiget; so, daß sie sich ernstlicher im Predigen

und andächtiger im Beten bewiesen, eifriger auf die Feyer des Tages des Herrn hielten, und mehr Fleiß in den Katechismuslehren der Kinder und Dienstboten anwendeten, auch dasjenige, was öffentlich vorgetragen war, zu Hause unter den Ihrigen wiederhohlten. So wie sie aber Gewalt bekamen, machten sie auch Gebrauch davon, nicht so wohl um Einige zum Tempel hinaus, als um Andere hinein zu treiben, bezeigten sich eher strenge im Tadel, als genau im Wandel, und waren mehr für die Erhaltung ihrer Parthey, als für wahre Gottesfurcht. Daraus entsprang ein anderes, abgeschiedeneres und ausgesuchteres Volk.

Diese Leute wollten keine allgemeine Gemeinschaft mit Andern verstatten, sondern stifteten Gemeinen unter sich selbst, zu welchen sie nur Solche hinzu ließen, die einigen Grund von ihrer Bekehrung, oder wenigstens einige merkwürdige Erfahrungen des Gnadenwerkes Gottes in ihren Herzen, angeben konnten, und dann hielten sie sich unter gegenseitigen Verträgen und Bündnissen der Gemeinschaft zusammen. Sie waren von sanfterer Gemüthsart als die Andern, und schienen die Religion mehr durch die Reize ihrer Liebe, Barmherzigkeit und Güte anzupreisen, als durch das Schrecken der

Gerichte und Strafen, wodurch die vorige Parthey die Menschen zur Gottesfurcht anzutreiben suchte. Auch verstatteten sie in Ansehung des Weissagens, oder des Redens zur Erbauung, größere Freyheit; denn sie erlaubten das öffentliche Reden und Beten einem jeden ihrer Mitglieder eben so wohl als ihrem Prediger, der allezeit von ihnen selbst, und nicht von der Obrigkeit erwählet ward. Fand sich jemand von ihnen zur Ausübung einer dieser Pflichten angetrieben, so hatte er ohne Unterschied des Standes Freyheit dazu, er mochte Gelehrter oder Laie und von einem noch so geringen Gewerbe oder Handwerke seyn.

Allein auch dieses Volk litt, leider, großen Schaden; denn sobald es weltliche Gewalt und Fürstengunst und die damit verbundenen Vortheile kostete, artete es nur zu sehr aus. Ja, ob es gleich gegen herrschende National-Kirchen und Kirchenlehrer, wie auch gegen die Unterhaltung derselben gezeuget hatte, ließen sich doch hernach verschiedene seiner Mitglieder, da sie selbst auf die Probe kamen, ebenfalls durch den Glanz weltlicher Ehre und Vortheile hinreißen, nahmen einträgliche Pfarrstellen an, und widersprachen so ihren eigenen Grundsä-

hen. Das Schlimmste aber war, daß Einige von ihnen sogar anfingen, Andere der Religion wegen zu verfolgen, da sie doch selbst erst vor Kurzem aus dem Ofen gekommen waren. Dieß trieb Manche einen Schritt weiter, und zwar ins Wasser, nämlich, zu einer andern Art Taufe; indem sie glaubten, daß sie nicht ordentlich nach der Schrift getauft wären, und in der Unterwerfung unter diese Wasserverordnung diejenige Kraft und Gegenwart Gottes, die ihnen mangelte und welche sie suchten, zu finden hofften.

Dieses Volk behauptete: daß in Ansehung des Kirchendienstes, außer dem Beystande und den Gaben des Geistes Gottes und etwa solcher Fähigkeiten, als alle Menschen mit einander gemein haben, nicht nur alle menschliche Gelehrsamkeit und jede andere dazu für nöthig gehaltene Eigenschaft, entbehrlich, sondern auch der Gebrauch derselben zu unterlassen, wo nicht gar zu tadeln und zu verwerfen sey; und eine Zeit lang hatte es das Ansehen, wie vor Zeiten Johannes, für andere Gesellschaften ein brennendes und scheinendes Licht zu seyn. Es war sehr fleißig, einfach und ernsthaft, in der Schrift wohl bewandert, und frey in seinem Bekenntnisse. Daher hatte

es viel Schmach und Widerspruch zu erdulden. Was aber Andere zum Falle gebracht hatte, gereichte auch ihm zum Fallstricke; denn es wurde ebenfalls durch weltliche Gewalt verdorben, wovon es genug erlangte, um zu zeigen, was es gethan haben würde, wenn es mehr davon gehabt hätte. Auch verließ es sich zu sehr auf seine Wassertaufe, statt zu der Taufe des Geistes und Feuers völliger fortzuschreiten, welches die wahre Taufe Desjenigen ist, "der eine Wurfschaufel in seiner Hand hat, um seine Tenne durchaus (und nicht bloß zum Theil) zu fegen, sein Volk von allen Schlacken zu reinigen und den Menschen viel reiner als geläutertes Gold darzustellen." — Ueberdem wurde dieses Volk stolz, hart und selbstgerecht, widerstand aller weitern Vervollkommnung und vergaß nur zu sehr den Tag seiner ersten Jugend und Kleinheit, der ihm damals Etwas von wirklicher Schönheit gab. Darum verließen denn auch Viele dasselbe und alle sichtbare Kirchen und Gesellschaften, irrten wie Schafe ohne Hirten und wie einsame Tauben umher, und suchten ihren Geliebten, den sie aber nicht finden konnten, wie sie ihn zu finden und zu kennen verlangten, und welchen ihre Seelen mehr als ihre größten Freuden liebten.

Diese Leute wurden von Einigen Sucher, von Andern das Haus der Liebe genannt; denn so wie sie mit einander bekannt wurden, pflegten sie zu Zeiten zusammen zu kommen, nicht um an gewissen Orten und zu bestimmten Zeiten nach einer hergebrachten Weise und in ihrem eigenen Willen zu beten, oder zu predigen, wie sie vorhin zu thun gewohnt gewesen waren; sondern um schweigend mit einander zu harren; und wenn dann bey Einigen in ihren Gemüthern Etwas aufstieg, das sie einem göttlichen Einflusse zuschrieben, so redeten sie auch wohl zuweilen. Da aber Einige von ihnen nach vielfältig empfangenen Offenbarungen nicht in der Demuth und der Furcht Gottes blieben, erhoben sie sich über ihr Maß; denn weil sie ihre Gemüther nicht in demüthiger Abhängigkeit auf den gerichtet hielten, der ihren Verstand öffnete, und sie die Wunder in seinem Gesetze sehen ließ, "verstiegen sie sich in ihren Einbildungen; und indem sie diese mit jenen göttlichen Eröffnungen vermischten, brachten sie eine Mißgeburt hervor, die denen, welche in der That Gott fürchteten und täglich in dem "Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist," auf die Tröstung Israels warteten, zur Schande und zum Aergernisse gereichte.

Die ausschweifenden Reden und Handlungen dieser Leute erwarben ihnen den Namen der Schwärmer. Anstatt Christi Erfüllung des Gesetzes für uns so zu verstehen, daß wir dadurch unter der Bedingung des Glaubens und der Sinnesänderung von der Verdammung des Gesetzes wegen der vergangenen Sünden frey werden; legten sie dieselbe so aus, als ob wir dadurch von aller Verpflichtung und Schuldigkeit, die das Gesetz von uns forderte, wären frey gemacht worden. Daraus folgerten sie, daß dasjenige, was vorhin Sünde war, nun keine Sünde mehr sey, nachdem Christus die knechtische Furcht vor dem Gesetze weggenommen habe; und sagten: Alles, was der Mensch thue, sey gut, wenn er es nur in der Meinung und in dem Glauben thue, daß es wirklich gut sey. Diesem nach erlaubten sich Viele ganz grobe und entsetzliche Handlungen, die sie mit dem Vorgeben entschuldigen wollten, daß sie, ohne etwas Böses zu begehen, dieselbe Handlung thun könnten, die einem Andern, wenn er sie thäte, Sünde seyn würde; indem sie dabey zwischen der Handlung selbst und ihrer Strafbarkeit einen Unterschied machten, je nachdem bey der Ausübung derselben die Richtung und Absicht des Gemüthes beschaffen wäre. Dieß hieß den Reichthum der Gnade von der

Macht der Sünde übertreffen lassen, und die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen; und war der Weg, mit mehrerer Sicherheit zu sündigen, als zuvor: als wenn Christus gekommen wäre, nicht um uns von unsern Sünden, sondern in unsern Sünden selig zu machen; nicht um die Sünde hinweg zu nehmen, sondern damit wir mit mehr Freyheit und weniger Gefahr auf seine Rechnung sündigen könnten. Viele wurden durch diese Lehre verstricket, litten in Ansehung ihres ewigen Zustandes bedauernswürdigen, unersetzlichen Schaden, und fielen nicht allein der bessern Menschenklasse sehr lästig, sondern gaben auch der leichtsinnigern Anlaß zur Lästerung.

Zweyter Abschnitt.

Entstehung der Freunde; ihr Grundprincip, ihre Lehre und Lebensweise in zwölf aus demselben herfließenden Hauptstücken; ihre Ausbreitung und ihre Leiden; Klage über England.

Gerade um diese Zeit gefiel es dem ewigen, weisen und gütigen Gott, in seiner unendlichen Liebe dieses verfinsterte und verwilderte Land mit dem Anbruche seines herrlichen Tages aus der Höhe zu beehren und zu besuchen; und durch das Zeugniß eines erwählten Werkzeuges das Wort des Lichtes und Lebens mit dem sichersten und gewissesten Schalle verkündigen zu lassen; so, daß viele Tausende den wirksamen und gesegneten Erfolg desselben bezeugen, und sagen können: Ehre sey dem Namen des Herrn in Ewigkeit! Denn da dieses Zeugniß das Gewissen erreichte, das Herz durchdrang, und Viele zur Einsicht und zum Forschen brachte; fanden sie durch Hülfe dieser Verkündigung dasjenige, was sie mit vielen Bemühungen und Kosten vergeblich von Außen gesucht hatten,

nämlich, den wahren Weg zum Frieden mit Gott, inwendig, als an dem rechten Orte, wo sie seiner bedurften. Sie wurden auf das Licht Jesu Christi, als den geistlichen Samen und Sauerteig des Reiches Gottes, in ihrem Innern gewiesen, welches Allen nahe ist, weil es sich in Allen befindet; denn es ist das Pfund, das Gott Allen anvertrauet hat, der getreue und wahrhaftige Zeuge und richtige Erinnerer in eines Jeden Brust, die Gabe und Gnade Gottes, die Allen zum Leben und zur Seligkeit erscheinet, wiewohl nur Wenige darauf achten. Dieses göttliche Princip wurde von dem Außenchristen, der, im Vertrauen auf seine hergebrachten Satzungen, von sich selbst eingenommen war, und in starkem Eigenwillen und eigener Gerechtigkeit von Leidenschaften regiert und von blindem Eifer hingerissen wurde, entweder als eine niedrige und gemeine Sache verachtet, oder unter allerley harten und schimpflichen Benennungen als eine Neuheit bestritten; indem er in seinem unwissenden und bittern Geiste in diesen Tagen keine neue Offenbarungen der Kraft und des Geistes Gottes gestatten wollte, die doch, wenn wahre Christen hervorgebracht werden sollten, nie nothwendiger gewesen waren. Er gleicht hierin den Juden voriger Zeiten, die gerade zu der

Zeit, als ſie auf den Meſſias zu warten blindlings behaupteten, den Sohn Gottes verwarfen; weil er nicht nach ihren fleiſchlichen Begriffen und Erwartungen unter ihnen erſchien.

Daher entſtand eine Menge Schmähſchriften, welche die Vornehmern mit Neid, und die Geringern mit Wuth erfüllten; ſo, daß dadurch denen, die dieſes heilige Zeugniß aufnahmen, der Weg und die Ausbreitung deſſelben wirklich enge und beſchwerlich gemacht wurde. Aber Gott nahm ſich ſeines eigenen Werkes an; und dieſes Zeugniß erreichte, ſammelte, ſtärkte und gründete in der That die Mühſeligen und Beladenen, die Hungrigen und Durſtigen, die Armen und Dürftigen, die Traurigen und mit mancherley Krankheiten Behafteten, die alle ihre Habe an unnütze Aerzte gewandt hatten, und allein vom Himmel Erleichterung, und von oben herab Hülfe erwarteten. Dieſe ſahen, nachdem ſie Alles geprüft und verſucht hatten, daß nur Chriſtus, das Licht ſeines Antlitzes, das Berühren ſeines Kleides und eine Hülfe von ſeiner eigenen Hand ihnen helfen könnte; denn dadurch wurde der Blutgang des armen Weibes geſtillet, und der Knecht des Hauptmannes, der Sohn der Wittwe, die Tochter des Oberſten, und

die Schwiegermutter Petri wieder ins Leben gerufen; und gleich der letztern zeugeten sie in Gehorsam gegen ihn von seiner Kraft, sobald sie die Wirkung derselben an ihren Seelen erfahren hatten. Dieß thaten sie mit ergebenem Willen und treuen Herzen unter Verspottungen, Widersprüchen, Beraubung der Güter, Schlägen, Einkerkerungen, und vielen andern Leiden, die sie um seines heiligen Namens willen erdulden mußten.

Diese Leiden waren in der That mannichfaltig und groß, daß man, nach menschlicher Ansicht davon zu urtheilen, hätte denken sollen, die stolzen und wüthenden Wellen, die so entsetzlich aufschwollen und gegen sie anstürmten, würden sie schnell verschlingen; aber der Gott aller Barmherzigkeit war mit ihnen und unterstützte sie durch seinen allmächtigen Arm; so, daß oft Hügel flohen, und Berge schmolzen vor der Kraft, mit der sie ausgerüstet waren, und die so mächtig für sie und in ihnen wirkte, indem immer eine Unterstützung der Kraft der andern folgte: woraus sie, zu ihrer ungemein großen Bestärkung und Tröstung, deutlich sahen, daß bey Gott alle Dinge möglich sind; denn je mehr dasjenige, was er von ihnen verlangte, die Weisheit der Menschen zu kren-

zigen und sie selbst ihrer Wuth preis zu geben schien, desto mächtiger erschien er zu ihrer Hülfe und führte sie durch alle Hindernisse zu seiner Verherrlichung hindurch.

Wenn daher je ein Volk mit Wahrheit sagen konnte: "du bist unsere Sonne und unser Schild, unser Fels und unsere Zuflucht; mit dir sind wir über eine Mauer gesprungen, mit dir sind wir durch einen bewaffneten Haufen gegangen, und mit dir haben wir fremde Heere in die Flucht geschlagen:" so hatten diese Leute ein Recht dazu. Sobald Gott ihre Seelen von der beschwerlichen Last der Sünde und Eitelkeit befreyet, ihre Armuth des Geistes bereichert, ihren großen Hunger und Durst nach ewiger Gerechtigkeit gestillet, sie mit den Gütern seines Hauses erfüllet und zu Haushaltern über seine mannichfaltigen Gaben gemacht hatte; gingen sie in alle Gegenden dieses Landes aus, den Bewohnern desselben zu verkündigen, was Gott für sie gethan habe, was sie gefunden haben, nämlich, den Weg zum Frieden mit Gott, und wo und wie sie ihn fanden, indem sie Alle einladeten, zu kommen, um die Wahrheit von dem, was sie ihnen verkündigten, selbst zu sehen und zu schmecken.

Sie wiesen die Menschen auf das in ihnen befindliche göttliche Princip, die köstliche Perle und den geistlichen Sauerteig des Reiches, als auf das einzige gesegnete und zu ihrer Belebung, Ueberzeugung und Heiligung von Gott bestimmte Mittel; und eröffneten ihnen auch, was dieses Princip an und für selbst ist, und zu welchem Ende es ihnen verliehen ward; wie sie es von ihrem eigenen Geiste, und von der feinen Gestalt des bösen Geistes unterscheiden könnten; und was es für alle diejenigen thun würde, deren Gemüther sich von der Eitelkeit der Welt und ihren leblosen Wegen und Lehrern abwendeten, und in ihrem Innern diesem gesegneten Lichte anhingen, welches die Sünde in jeder Erscheinung entdeckt und verdammet, und zugleich zeigt, wie man sie überwinden könne, indem es Jedem, der auf dasselbe achtet und ihm in seinen heiligen Offenbarungen und Ueberzeugungen gehorchet, Kraft ertheilet, die Dinge, die Gott mißfallen, zu meiden, den Versuchungen zu widerstehen, und in der Liebe, im Glauben und in guten Werken heran zu wachsen, damit so der Mensch, den die Sünde einer mit Dornen und Disteln überzogenen Wüste gleich gemacht hatte, zu einem Garten Gottes umgeschaffen, durch seine himmlische Kraft gebauet, und mit den schönsten Pflanzen,

die Gottes eigene Rechte zu seinem ewigen Ruhme pflanzet, mit den Pflanzen der Tugend erfüllet werde.

Diese Verkündiger fröhlicher Botschaften von der Wahrheit und dem Reiche Gottes, die durch Erfahrung zu Predigern geworden waren, durften nicht laufen, wenn sie wollten, und beten oder predigen, wenn es ihnen gefiel; sondern so wie Christus sie durch seinen heiligen Geist bereitete und bewegte. Auf diese Vorbereitung und Bewegung warteten sie bey ihren geistlichen Verrichtungen und in ihren Versammlungen, und redeten dann, was der Geist ihnen auszusprechen gab, und zwar als Solche, denen Gewalt gegeben war, und nicht wie die träumenden, an trockene Formalitäten gebundenen Pharisäer, welches auch den redlich Gesinneten, denen der Herr Jesus das geistliche Auge in einigem Maße geöffnet hatte, deutlich einleuchtete. So empfing der Eine das Wort der Ermahnung, ein Anderer das Wort der Bestrafung, ein Dritter das Wort des Trostes, und zwar Alles von einem und demselben Geiste, und in der guten Ordnung desselben, wodurch Viele überzeuget und erbauet wurden.

In der That sie erlangten durch Treue Stärke und Kühnheit, und wurden durch die Kraft

und den Geist des Herrn Jesu sehr fruchtbar. Tausende wurden durch ihr Zeugniß im Lehren und Leiden zur Wahrheit im Innern bekehret; so, daß in den meisten Grafschaften, und in vielen ansehnlichen Städten Englands Versammlungen errichtet, und täglich Solche hinzugethan wurden, die selig werden sollten. Denn sie waren fleißig im Pflanzen und Begießen, und der Herr gab zu ihren Arbeiten großes Gedeihen, obgleich ihrem gesegneten Fortgange nicht nur von den Gewaltigen der Erde, sondern auch von einem Jeden, der sie zu beleidigen und zu kränken Lust hatte, durch allerley falsche Gerüchte, Verleumdungen und bittere Verfolgungen der stärkste Widerstand geboten ward. Sie waren in der That wie "arme Schafe" anzusehen, "die für die Schlachtbank bestimmt sind, oder wie ein Volk, das den ganzen Tag getödtet wird."

Es würde sich eher für einen ganzen Band als für eine Vorrede *) schicken, wenn man nur das Merkwürdigste der grausamen Leiden

*) Der Leser erinnere sich, daß dieses kleine Werk zuerst als Vorrede zu Georg Forens Tagebuche geschrieben ward.

anführen wollte, die ihnen theils von Leuten, welche selbst Religion vorgaben, theils von leichtfertigen und zügellosen Menschen, und so wohl von Magistratspersonen als vom gemeinen Haufen zugefüget wurden. Aber man kann von diesen mißhandelten und verachteten Leuten mit Recht sagen, sie gingen weinend aus und säeten mit Thränen, indem sie von dem köstlichen Samen des Reiches Gottes zeugeten, des Reiches, das nicht in Worten, ja, nicht in den schönsten und erhabensten, welche die menschliche Weisheit hervor bringen kann, sondern in der Kraft bestehet, nämlich, in der Kraft Jesu Christi, dem Gott der Vater alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat, daß er Engel und Menschen regieren soll. Durch ihn wurden auch sie mächtig gemacht, wie ihr Werk bezeuget, indem durch ihren Dienst so Viele von der Finsterniß zum Lichte, und von dem breiten Wege zu dem engen Pfade des Lebens und Friedens bekehret, und zu einem genauen, ernsten und gottseligen Lebenswandel gebracht wurden, als worin die eigentliche Ausübung ihrer Lehre bestehet.

So wie ohne diese geheime göttliche Kraft kein Beleben und Wiedergebären todter Seelen möglich ist, so ist auch der Mangel an die-

ser wiedergebärenden und erzeugenden Kraft des Lebens die einzige Ursache, daß von dem vielen Predigen, welches bisher in der Welt geschehen ist und noch geschiehet, so wenig wahre Früchte zu sehen sind. Möchten doch so wohl die Prediger als das Volk dieses recht erkennen! Meine Seele ist oft um sie bekümmert, und ihres Zustandes wegen mit Trauern und Betrübniß umgeben. O daß sie weise wären, und die Dinge, die wirklich und wesentlich zu ihrem ewigen Frieden dienen, bedenken und zu Herzen nehmen wollten!

Es sind in Ansehung der Freunde zwey Stücke zu erwägen, ihre Lehre und ihr Lebenswandel. Ihren Hauptgrundsatz habe ich schon oben berühret; dieser ist gleichsam der Eckstein ihres ganzen Gebäudes, oder, bestimmter und eigentlicher zu sagen, ihr Kennzug und vornehmster Lehrsatz, der sie vorzüglich von Andern unterscheidet, nämlich, daß das Licht Christi im Innern die Gabe Gottes zum Heile der Menschen sey. Dieses göttliche Princip ist die Wurzel des vortrefflichen Baumes der Lehre, aus welchem die verschiedenen Hauptstücke derselben als Zweige hervor gesprossen sind, die ich jetzt in ihrer natürlichen und auf Erfahrung gegründeten Ordnung anführen will.

Das erste ist Buße oder Bekehrung von todten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen, welches dreyerley enthält: erstlich Erkenntniß der Sünde, zweytens ein Gefühl der göttlichen Traurigkeit über die Sünde, drittens Besserung für die Zukunft. Dieß ist die Buße, die sie predigen, und auf welche sie dringen, und sie ist die natürliche Folge von der Annahme des göttlichen Principes, auf welches sie alle Menschen hinweisen. Denn das Licht macht die Sünde offenbar, aus der Erkenntniß der Sünde entspringt das Gefühl der Reue und Betrübniß über dieselbe; und aus diesem Gefühle der Reue und Betrübniß folgt Sinnesänderung und Besserung des Lebens. Diese Lehre von der Sinnesänderung leitet zur Rechtfertigung, d. i. zur Vergebung der vergangenen Sünden durch Christum, der die einzige Versöhnung ist; und zur Heiligung oder Reinigung der Seele von den Beflecknungen und Gewohnheiten der gegenwärtigen Sünde durch den Geist Christi in der Seele. Dieses heißt Rechtfertigung in dem vollkommnen Sinne des Wortes; denn es schließt in sich, daß der Mensch durch die Liebe und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu von der Schuld der vergangenen Sünden so gerechtfertiget wird, als wenn sie nie wären begangen

worden; und daß er durch die reinigende und heiligende Kraft Christi, die sich in der Seele offenbaret, auch inwendig gerecht gemacht wird, welches man gemeiniglich Heiligung nennt. Diesem nach kann aber Niemand Christum als seinen Versöhner kennen lernen, der ihn als seinen Heiligmacher verwirft, da der Zweck seiner Zukunft ist, sein Volk so wohl von der Natur und Befleckung der Sünde, als auch von der Schuld derselben zu erlösen. Daher machen diejenigen, die seinem Lichte und Geiste widerstreben, seine Zukunft und Aufopferung für sich nutzlos und unwirksam.

Hieraus fließt ein zweytes Hauptstück, welches sie als das Ziel des hohen Berufes aller wahren Christen zu verkündigen bewogen wurden, nämlich, Vollkommenheit oder vollkommne Befreyung von Sünden, von der die Schrift bezeugt, daß sie der Zweck der Zukunft Christi ist, daß die Beschaffenheit seines Reichs dieselbe erfordert, und daß dazu der heilige Geist gegeben ward und noch gegeben wird. "Wir sollen vollkommen seyn, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist, und heilig, weil Gott heilig ist." Dahin ging auch alle Arbeit der Apostel, daß die Christen durch und durch, nach Geist, Seele und Leib geheiligt werden

sollten. Die Freunde lehrten aber nie eine Vollkommenheit in Weisheit und Herrlichkeit in diesem Leben, oder eine vollkommne Befreyung von natürlichen Gebrechlichkeiten, oder vom Tode, wie Einige aus Schwachheit geglaubt, oder aus übler Absicht gegen sie vorgebracht haben. — Diese vollkommne Befreyung von Sünden nennen sie Erlösung, Wiedergeburt, neue Geburt; und sie lehren ihrer Erfahrung gemäß allenthalben, daß diejenigen, die dieses Werk nicht erfahren, auch das Reich Gottes nicht ererben können.

Dieses führt drittens dahin, ewige Belohnungen und Strafen zu glauben, wozu sie grosse Ursache haben, sonst müßten sie unter allen Menschen gewiß die allerelendesten seyn, da sie über vierzig Jahre ihres christlichen Bekenntnisses wegen außerordentlich viel gelitten haben, und in manchen Fällen ärger als die bösesten Menschen, ja, als der Auswurf und Abschaum der Welt sind behandelt worden.

Auf diesen drey Hauptstücken beruhet ihre Lehre und ihr Kirchendienst, und diese behaupten größten Theils den Worten und der Form nach auch die andern Christenthumsbekenner, denen aber die Kraft der Gottseligkeit mangelt,

welche, im allgemeinen geredet, schon lange dadurch ist verloren gegangen, daß die Menschen von jenem Principe sich entferneten, das als der Same des Lebens in ihnen liegt, indem sie es nicht achteten und das Gefühl von demselben verloren; da dieses doch nur allein vermögend ist, den Menschen in seinem Gemüthe zu beleben, um dem lebendigen Gott in einem neuen Leben zu dienen. Da das Leben der Religion verloren gegangen war und die meisten Menschen nach ihrem eigenen Willen lebten und Gott dienten, und nicht nach dem Willen Gottes, oder nach dem Sinne Christi, welcher Werke und Früchte des heiligen Geistes fordert; so war dasjenige, worauf die Freunde drängen, nicht Meinung, sondern Erfahrung, nicht Form, sondern Gottseligkeit: besonders da sie durch die Wirkung der gerechten Gerichte Gottes selbst überzeuget waren, daß ohne Heiligung Niemand den Herrn mit Freuden sehen wird.

Außer diesen Hauptstücken, als den größern Zweigen, entsprangen aus dem vorhin gedachten vortrefflichen Baume noch folgende besondere Lehren, welche die Wahrheit und Wirksamkeit jener oben bemerkten Hauptlehre [von dem innern Lichte] in ihrem Leben und Wandel ferner erläutern und beweisen.

1.) Gemeinschaft und Liebe unter einander. Man hört fast Jedermann von ihnen sagen: sie versammeln sich beständig, helfen sich einander und halten zusammen; und es ist etwas Gewöhnliches, zu hören: seht, wie die Quaker sich einander lieben und für einander sorgen! Minder Bescheidene sagen auch wohl: die Quaker lieben Niemand als sich selbst. Sind aber gegenseitige Liebe, innige Gemeinschaft in der Religion, beständige Sorge, sich zur Verehrung Gottes zu versammeln, und sich einander zu helfen, Kennzeichen des ersten Christenthums; so besitzen sie es, gelobet sey der Herr, in reichem Maße.

2.) Liebe gegen Feinde. Diese lehren und üben sie; denn sie haben es nicht nur immer abgeschlagen, wenn man Beleidigungen, die ihnen zugefüget waren, für sie rächen wollte, und Rache als etwas Unchristliches verworfen; sondern auch denen, die grausam gegen sie gehandelt hatten, freywillig verziehen, ja sogar ihnen geholfen und beygestanden, wenn es in ihrer Macht stand, ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wovon viele und merkwürdige Beyspiele angeführt werden könnten. Es war allezeit ihr Bestreben, alle Ungerechtigkeit und Unterdrückung durch Glauben und

Geduld zu überwinden, und dieß predigten sie als eine christliche Lehre Andern zur Nachfolge.

3.) Daß es unter Christen hinlänglich sey, die Wahrheit nach Christi wörtlicher Vorschrift mit Ja und Nein zu reden, ohne sie durch Eidschwüre zu bekräftigen; da Christus ausdrücklich geboten hat, ganz und gar nicht zu schwören,†) und sie ohnehin schon in sich selbst an die Wahrheit gebunden sind, so, daß daher der Eid unnöthig ist; auch würde es ihrer christlichen Wahrheitsliebe zum Vorwurfe gereichen, wenn sie die Wahrheit mit solchen außerordentlichen Ausdrücken versichern wollten, indem einfache und ungekünstelte Antworten, wie Ja und Nein, ohne Bekräftigung, Betheurung, oder unnatürliche Verwünschung, der evangelischen Geradheit am angemessensten sind. Sie erbieten sich aber zugleich, im Falle man sie in ihren Aussagen der Unwahrheit überführen könnte, ebendieselben Strafen zu leiden, mit welchen meineidige Personen belegt werden. Auf diese Art verwerfen sie mit dem wahren auch alles falsche und ruchlose Schwören, worüber die Erde schon so lange getrauert hat und noch trauert, und der große Gott nicht wenig erzürnet ist.

†) Matth. 5.

4.) Nicht zu streiten, sondern zu dulden, ist noch ein Grundsatz, der den Freunden eigen ist. Sie behaupten: das Christenthum lehre die Menschen, ihre Schwerdter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln zu machen, und nicht mehr kriegen zu lernen, so daß der Wolf bey dem Lamme und der Löwe bey dem Kalbe ruhen könne," und nichts zerstörendes in den Herzen der Menschen unterhalten werde. Sie ermahnen, daß die Menschen ihren Eifer wider die Sünde und ihren Zorn gegen den Satan richten, aber nicht mehr Einer gegen den Andern kriegen sollen; weil, nach dem Ausspruche des Apostels Jacobus, aller Streit und Krieg aus den Lüsten des menschlichen Herzens, und nicht von dem sanftmüthigen Geiste Jesu Christi herkommt, welcher der Anführer eines andern Krieges ist, der mit ganz andern Waffen geführet wird. Auf solche Weise macht in ihrer Lehre und in ihrem Leben Glaube und Geduld dem Streiten ein Ende, so wie ihr Grundsatz, allezeit die Wahrheit zu reden, das Schwören aufhebt. Die Landesregierungen sollten aber deswegen nicht ungehalten auf sie seyn, denn wenn sie nicht für sie fechten können, so können sie auch nicht gegen sie die Waffen ergreifen; und dieß ist keine geringe Sicherheit für einen Staat.

Auch ist es nicht billig, Menschen deswegen zu tadeln, daß sie nicht mehr für Andere thun, als sie für sich selbst thun können. Und wenn man, vom Christenthume abgesehen, die Kosten und Früchte des Krieges recht erwägt, so ist ihm der Friede, wenn er auch nachtheilig wäre, im Ganzen genommen weit vorzuziehen. Wiewohl sie nun nicht fechten wollen, so unterwerfen sie sich doch der Obrigkeit in allen Stücken, die dem Gewissen nicht zuwider laufen, und zwar nicht allein aus Furcht, sondern auch um des Gewissens willen, da sie glauben, daß die Obrigkeit von Gott verordnet, und, wenn sie ihr Amt in Gerechtigkeit verwaltet, für das menschliche Geschlecht eine große Wohlthat ist; obgleich der blinde Eifer in Einigen und der Eigennutz in Andern es oft dahin gebracht hat, daß sie härtere und schmerzhaftere Streiche von ihr haben leiden müssen, als irgend eine Religionsgesellschaft dieses Jahrhunderts; da sie doch, die Religion abgerechnet, der Obrigkeit in der Ausrichtung ihres Amtes unter allen Andern die wenigste Mühwaltung verursacht haben.

5.) Ein anderer Theil ihres Charakters ist: sie weigern sich, Zehnten, oder andere Beyträge zur Unterhaltung besoldeter Kirchendie-

ner zu bezahlen, und dieß aus zwey Gründen. Erstlich, weil sie glauben, daß alle gezwungenen Beyträge zur Unterhaltung selbst evangelischer Kirchendiener unrecht sind, da sie dem ausdrücklichen Befehle Christi: "umsonst habt ihr es empfangen, umsonst sollt ihr es geben," schnurstracks zuwider laufen, und also wenigstens die Unterhaltung evangelischer Kirchendiener freywillig und nicht gezwungen seyn sollte. Zweytens, weil sie jene besoldeten Kirchendiener nicht für Diener des Evangeliums anerkennen, da ihr Dienst nicht auf der Gabe des heiligen Geistes, sondern auf menschlichen Wissenschaften und Fähigkeiten beruhet. Demnach ist dieß, daß sie zur Unterhaltung sogenannter geistlicher Aemter, die nur zu sehr und zu sichtbar Mittel zur Erlangung weltlichen Vortheils und Ansehens geworden sind, Nichts beytragen können, nicht Sache der Laune oder des Eigensinnes, sondern eines reinen Gewissens gegen Gott.

6.) Kein Ansehen der Person zu achten, gehört ebenfalls zu ihrer Lehre und Handlungsweise, weswegen sie oft sind geschlagen und mißhandelt worden. Sie behaupten, daß es sündlich sey, Jemand schmeichelnde Titel zu geben, oder Ehrerbietung durch Nichts sagende

Geberden und Complimente zu äußern. Jedoch bezeigen sie der Tugend und Würde immer ihre Achtung, zwar nur auf ihre schlichte und ungezierte Weise, doch aber aufrichtig und der Wahrheit gemäß; wohl eingedenk der Beyspiele des Mardochai und Elihu, noch mehr aber des Befehles ihres Herrn und Meisters Jesu Christi, der seinen Nachfolgern verbot, Jemand Rabbi, d. h. Herr oder Meister, zu nennen, und die eiteln Glückwünschungen und Grüße jener Zeiten zu gebrauchen, damit Eigenliebe und Ehrsucht, denen das stolze Gemüth des Menschen in seinem Falle ergeben ist, nicht begünstigt, sondern zurück gewiesen würden. Wenn nun auch dieses ihren Umgang Einigen unangenehm macht, so sollten doch diejenigen, die des Ausspruches Christi an die Juden: "wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmt!" eingedenk seyn wollen, ihren Unwillen mildern, wenn anders seine Lehre noch in einigem Ansehen bey ihnen steht.

7.) Sie bedienen sich auch der einfachen Sprache, zu einem Einzelnen du zu sagen, ohne auf Rang oder Stand Rücksicht zu nehmen. Die Weisheit Gottes zeigte sich in der That sehr darin, daß er dieses Volk in einer

so simpeln Gestalt hervor brachte. Denn sie war für die Geister derjenigen, unter welche sie kamen, eine scharfe und charakteristische Probe, die ihr Inneres und das, was, ungeachtet ihres hohen Bekenntnisses, bey ihnen die Oberhand hatte, deutlich zu erkennen gab. So klang z. B. jene einfache Sprache Vielen so widrig, und ward von ihnen so übel genommen, daß sie wohl sagten: "wie, mich zu dutzen? dutze meinen Hund. Wenn du mich dutzest, so will ich dir die Zähne in den Hals dutzen." Sie vergaßen dabey, daß sie sich in ihren Gebeten derselben Sprache gegen Gott bedieneten, daß es Schriftsprache, und eine nothwendige und wesentliche Eigenthümlichkeit der Sprache ist. Und was für Nutzen hatte wohl denen ihre Religion gebracht, die über den Gebrauch dieser einfachen, ehrlichen und eigentlich richtigen Sprache so unwillig wurden?

8.) Sie empfehlen Stillschweigen durch ihr Beyspiel, denn sie machen bey allen Gelegenheiten wenig Worte. Im Handel gehen sie aufs Wort, und ihre Kunden haben sie mit vielen Worten nie davon abbringen können, da sie die Wahrheit einer hergebrachten Gewohnheit, und ein gutes Beyspiel dem Ge-

habe. Man legt ihnen dann immer die nöthigen Fragen vor, z. B. ob sie ihre Eltern oder Vormünder von ihrem Vorhaben gehörig benachrichtiget, und ob diese ihre Einwilligung dazu gegeben haben, u. s. w. Die Versammlung macht nun eine schriftliche Bemerkung darüber, und ernennet schickliche Personen, die sich nach ihrem Wandel erkundigen, und untersuchen müssen, ob sie von allen andern Verbindungen frey sind, und gegen ihre Eltern oder Vormünder ihre Schuldigkeit beobachtet haben. Hiervon stattet der ernannte Ausschuß der nächsten monatlichen Versammlung Bericht ab, vor welcher auch die Partheyen wieder erscheinen müssen. Findet es sich, daß sie regelmäßig verfahren haben, so bewilligt die Versammlung die Ausführung ihres Vorhabens und läßt dieß in ihr Urkundenbuch eintragen. In dem Falle, daß die Frauensperson eine Wittwe ist, und Kinder hat, wird dahin gesehen, daß sie zuvor wegen der Versorgung der Kinder die nöthige Verfügung trifft, ehe die Versammlung ihre Verheirathung bewilligt. Nach allem diesem wird von den Partheyen verlangt, zur Vollziehung ihrer ehelichen Verbindung einen bequemen Ort und eine gelegene Zeit zu bestimmen, und ihre Verwandten, und diejenigen Freunde

und Nachbarn, welche sie als Zeugen dabey gegenwärtig zu sehen wünschen, davon zu benachrichtigen. Hier nehmen sie einander bey der Hand und versprechen sich mit Nennung ihrer Namen auf oben erwähnte Weise gegenseitige Liebe und Treue. Ueber diesen ganzen Vorgang wird eine denselben erzählende Versicherungsschrift abgefaßt, welche zuerst von besagten Partheyen und dann von verschiedenen Verwandten und andern Anwesenden eigenhändig unterschrieben wird. Die Versicherungsschrift wird hernach in das Urkundenbuch der Versammlung eingetragen, in welcher die Verbindung feyerlich vollzogen ward. Dieses ordnungsmäßige Verfahren ist, wie es auch verdient, von Obrigkeiten, bey denen widrige und übelgesinnte Menschen dasselbe wegen Mangel der gewöhnlichen Formalitäten des Priesters, Ringes u. dgl. haben streitig machen wollen, für eine rechtmäßige und gültige Eheverbindung erkläret worden. Daß aber die Freunde sich jenen Ceremonien nicht unterwerfen, geschiehet nicht aus Laune, sondern aus Gewissenhaftigkeit und vernünftigen Gründen. Denn erstlich findet sich kein Beyspiel in der Schrift, aus dem man abnehmen könnte, daß vorzeiten der Priester bey den ehelichen Verbindungen ein anderes Geschäft ge-

habt hätte, als unter den Uebrigen, vor denen die Juden sich zu verbinden pflegten, ebenfalls zum Zeugen zu dienen. Deswegen sehen sie das jetzt übliche Ceremoniell als eine Aufbürdung an, die nur zur Vermehrung der Gehalt und Einkünfte der Priester dienet. Was zweytens die Ceremonie mit dem Ringe betrifft, so ist es hinreichend zu sagen, daß sie ein heidnischer und eitler Gebrauch ist, der unter dem Volke Gottes, so wohl unter den Juden als unter den ersten Christen, nie Statt gefunden hat. Kurz, in ihrem Verfahren herrscht eine weit größere Sorgfalt, Genauigkeit und Ordnung, als in irgend einer andern jetzt üblichen Form; auch ist dasselbe von den Beschwerlichkeiten frey, mit welchen andere Verfahrungsarten behaftet sind; und da sie viele Sorgfalt und Vorsicht dabey anwenden, so können keine heimliche Verheirathungen unter ihnen zu Stande gebracht werden.

11. Es ist vielleicht nicht am unrechten Orte, hier Etwas von ihrem Verfahren bey Geburts- und Sterbefällen zu sagen, welche den meisten so genannten Christen zu so vielem Gepränge Anlaß geben. Was die Geburtsfälle betrifft, so geben die Eltern ihren Kindern die Namen selbst. Dieses geschiehet gemeiniglich

einige Tage nach der Geburt der Kinder in Gegenwart der Hebamme, wenn sie zugegen seyn kann, und im Beyseyn derjenigen, die bey der Geburt gegenwärtig waren; welche hernach einen zu dem Ende schon abgefaßten Schein über die Geburt und den Namen des Kindes unterschreiben. Dieser Geburtsschein wird in ein eigenes Urkundenbuch der monatlichen Versammlung eingetragen, zu welcher die Eltern gehören. Uebrigens vermeiden sie alle Ceremonien und Gastereyen, die bey dergleichen Gelegenheiten gebräuchlich sind.

12. Bey ihren Begräbnissen beobachten sie eben dieselbe Einfalt. Wenn der Leichnam nicht weit von einem öffentlichen Versammlungsorte entfernt ist, so wird er gewöhnlich dahin getragen, um diejenigen, die ihn zum Begräbnißplatze begleiten, daselbst bequemer aufzunehmen. Hier geschiehet es bisweilen, daß während der Zeit, wo man sich zur Beerdigung versammelt, Einer oder der Andere den Anwesenden ein Wort der Ermahnung zu sagen hat. Dann wird die Leiche, die in einem schlichten unbehängten und ungezierten Sarge liegt, durch junge Leute, oder durch einige Nachbarn oder Vertraute des Verstorbenen hingetragen. Auf dem Begräbnißplatze wird, ehe man den Leichnam in die Gruft senkt, eine

kleine Pause gemacht, damit, wenn Jemand eine Ermahnung an die Umstehenden sollte vorzubringen haben, sich dazu eine Gelegenheit finde; damit die Angehörigen des Verstorbenen von dem Leibe ihres verblichenen Verwandten desto ruhiger und feyerlicher ihren letzten Abschied nehmen können, und die Zuschauer Gelegenheit haben, sich der Sterblichkeit zu erinnern und ihr eigenes letztes Ende zu bedenken. Uebrigens haben die Freunde keine vorgeschriebenen Gebräuche oder Ceremonien bey diesen Vorfällen. Auch tragen die Verwandten des Verschiedenen keine Trauerkleider, weil sie dieses als eine weltliche Ceremonie und eine Art von Gepränge ansehen, und glauben, daß die Trauer, welche einem Christen beym Hingange eines geliebten Verwandten oder Freundes zu tragen geziemet, im Herzen, als wo allein der Verlust empfunden wird, getragen werden müsse. Wiewohl nun dieses ihr Verfahren den üblichen Gebräuchen der Welt nicht gemäß ist, so wird doch bey demselben nichts Wesentliches versäumt oder unterlassen; und da sie nach nichts Anderm streben, so ist ein einfaches Leben dasjenige, worauf sie zu ihrer großen Zufriedenheit halten, ob sie gleich deswegen den Spöttereyen der eiteln Welt oft ausgesetzet sind.

Alle dieſe Dinge gaben ihnen bey den Meiſten ein rauhes und widriges Anſehen, und man hielt ſie für Leute, die in der Welt Alles umkehren wollten, welches ſie in gewiſſem Sinne auch thaten, jedoch in keinem andern, als in welchem Paulus damit beſchuldigt ward, nämlich, daß ſie die Dinge in ihre erſte und rechte Ordnung zurück zu führen ſuchten. Denn daß ſie in dieſen und andern ähnlichen Fällen ſich ſo betrugen, geſchah nicht aus Laune, oder um ſich von Andern auszuzeichnen, wie Einige ſich eingebildet haben; ſondern es war die Frucht eines innern Gefühls, welches Gott durch ſeine heilige Furcht in ihnen hervorgebracht hatte. Sie ſannen nicht darauf, wie ſie der Welt widerſprechen, oder ſich als eine Parthey von Andern auszeichnen wollten. Dieß war eben ſo wenig ihre Abſicht, als es ihr Vortheil ſeyn konnte. Es war nicht die Folge der Berathſchlagung oder eines ausgedachten Planes, nach welchem ſie Spaltungen oder Neuerungen verbreiten oder anempfehlen wollten. Nein, Gott hatte ſie ſich ſelbſt erkennen laſſen, und nun ſahen ſie die ganze Welt in demſelben Spiegel der Wahrheit, und erkannten deutlich die Neigungen und Leidenſchaften der Menſchen, und den Urſprung und das Ziel der Dinge, was näm-

lich, "Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtiges Leben," welches alles nicht vom Vater, ſondern von der Welt iſt, begünſtiget und nähret. Hieraus entſprangen in der finſtern Nacht des Abfalles, welche die Völker wegen ihrer Abweichung von dem Lichte und Geiſte Gottes bedecket hatte, viele eitele Gebräuche, die an dem himmliſchen Tage Chriſti, der in der Seele anbricht, entweder als urſprünglich böſe, oder als ſolche erkannt werden, die mit der Zeit und durch Mißbrauch in der Ausübung ſchädlich geworden ſind. Und obgleich dieſe Dinge Einigen ſo unbedeutend und geringfügig vorkamen, daß ſie die Freunde wegen der Unterlaſſung derſelben für geizig und eingebildet hielten; ſo waren ſie doch allezeit, und ſind noch jetzt von wichtigern Folgen, als man bisher vermuthet hat.

Es war in der That nicht ſehr leicht für unſere erſten Freunde, ſich ſo als ein Schauſpiel dem Hohne und Spotte der Welt auszuſetzen, welches, wie ſie leicht voraus ſehen konnten, von einem ſo unmodiſchen Lebenswandel die Folge ſeyn mußte. Aber hier ſahe man die Weisheit Gottes in der Thorheit dieſer Dinge; denn erſtlich ward dadurch offenbar, welches Vergnügen die Menſchen an den Moden und

Gebräuchen dieser Welt fanden, und wie sie ungeachtet ihrer hohen Ansprüche auf eine andere Welt, an ihnen hingen, indem jede Verkürzung derselben ihnen so nahe ging, daß die größte Rechtschaffenheit, Tugend, Weisheit und Geschicklichkeit ohne diese Dinge ihnen zuwider war. Zweytens wirkte es zu rechter Zeit und zum Vortheile der Freunde eine Scheidung in ihrem Umgange mit Andern; denn indem dieß ihre Gesellschaft ihren Verwandten und Bekannten lästig machte, gab es ihnen Gelegenheit zu mehrerer Abgeschiedenheit und Einsamkeit, in der sie dann bessere Gesellschaft antrafen, nämlich, Gott, den Herrn, ihren Erlöser, in dessen Liebe, Kraft und Weisheit sie zunahmen, und zu seinem Dienste geschickter gemacht wurden, wie der Erfolg überflüssig gezeigt hat; gelobet sey der Name des Herrn!

Ob sie schon in den Augen der Welt weder groß noch gelehrt waren, denn sonst würde es ihnen an Solchen nicht gemangelt haben, die auf ihr Wort und Ansehen ihre Nachfolger geworden wären; so waren sie doch im Ganzen genommen die Ehrbarsten von den verschiedenen Religionsbekennern ihrer Zeit, und standen der Religion wegen am meisten im Rufe;

und Viele unter ihnen hatten gute Fähigkeiten, Vermögen und einen guten Namen unter den Menschen.

Es fehlte auch Einigen unter ihnen nicht an Talenten, Gelehrsamkeit oder Gütern; wiewohl damals, wie ehemals, nicht viel Weise, oder Edle ꝛc. berufen waren, oder vielmehr wegen des Kreuzes, mit welchem ein aufrichtiges Bekenntniß begleitet ist, Wenige den himmlischen Ruf annahmen. Wissenschaften und Gelehrsamkeit machen auch die Menschen nicht zu bessern Christen, sondern allenfalls zu bessern Rednern und Wortstreitern; und die Unbekanntschaft der Menschen mit der göttlichen Gabe ist es, welche jenen gemeinen und schädlichen Irrthum verursacht. Wissen und Ausüben, Nachsinnen und Genießen, Worte und Leben sind ganz verschiedene Dinge. O, es ist die reuige, die gebesserte, die demüthige, die wachsame, die sich selbst verleugnende und heilige Seele, welche den Christen ausmacht! Diese Eigenschaften sind die Frucht und das Werk des Geistes, der das Leben Jesu ist, und dieses Leben ist; obgleich in seiner Fülle in Gott verborgen, in die Herzen der wahren Gläubigen, nach der Fähigkeit eines Jeden, ausgegossen. O, erkenneten die

Menschen nur, daß dieses sie reinigen, beschneiden, beleben, und zu wirklich neuen Geschöpfen machen kann, die nach Christo Jesu zu guten Werken umgeschaffen sind, daß sie Gott, und nicht sich selbst leben, und dem lebendigen Gott durch seinen lebendigmachenden Geist, in welchem allein er an diesem Tage des Evangeliums verehret seyn will, lebendige Gebete und lebendiges Lob darbringen können.

O, könnten nur die, welche mich lesen, mich auch fühlen; denn mein Herz ist von der erbarmungsvollen Heimsuchung des Vaters der Lichter und Geister, mit welcher er durch dasselbe Zeugniß diese arme Nation und die ganze Welt besuchet hat, ganz gerühret. Warum sollten ihre Bewohner dasselbe verwerfen? Warum sollten sie die gesegnete Wohlthat desselben verlieren? Warum sollten sie sich nicht von ganzem Herzen zum Herrn wenden, und aus dem Grunde des Herzens sprechen: rede Herr; denn deine armen Knechte hören jetzt; dein Wille, dein großer, guter und heiliger Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel! Thue ihn in uns und an uns, thue mit uns, was dir gefällt; denn wir sind dein, und wünschen dich zu verherrlichen, nicht nur als unsern Schöpfer, sondern auch als unsern Erlö-

ser, da du uns von der Erde, von den Eitelkeiten und Beflecken derselben erlöset, daß wir ein Volk seyn sollen dir zum Eigenthume. Dieß würde ein herrlicher Tag für England seyn, wenn es in Wahrheit so sprechen könnte! Aber, leider, ist der Fall ganz anders; weswegen auch einige deiner Einwohner, o mein geliebtes Vaterland, mit bitterm Klagen und Jammern über dich getrauert haben. Ihre Häupter waren in der That wie Wasserbrunnen, und ihre Augen wie Thränenquellen, um deiner Uebertretung und Halsstarrigkeit willen, da du, o England, nicht hören, dich nicht fürchten, und zu dem Felsen, ja zu deinem Felsen, aus dem du gehauen bist, nicht wieder zurück kehren willst. Laß dich nun warnen, o Land von hohem Bekenntnisse, und nimm ihn in dein Herz auf. Siehe, das ist die Thür, an welcher er so lange gestanden und angeklopft hat, und du willst dennoch von ihm nichts wissen. O, laß dich aufwecken, damit nicht Jerusalems Gerichte dich schnell überfallen, weil Jerusalems Sünden in dir überfließen. Diese Stadt war reich an Beobachtung leerer Ceremonien, ließ aber die wichtigen Stücke des Gesetzes Gottes zurück, wie du täglich thuest.

Sie widerstand dem Sohne Gottes im Fleische, du widerstehest dem Sohne Gottes im Geiste. Er würde sie gesammelt haben, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt; aber sie wollte nicht: so wollte er auch dich sammeln aus deinem Bekenntnisse ohne Leben, und zum Genusse des Wesens bringen, daß du seine Kraft und sein Reich erkannt hättest. Zu dem Ende hat er oft von innen durch seine Gnade und durch seinen Geist, und von außen durch seine Knechte und Zeugen an deinen Thüren angeklopft. Aber so wie vorzeiten Jerusalem den Sohn Gottes, als er sich im Fleische offenbarte, verfolgte und kreuzigte, und seine Knechte geißelte und einkerkerte; so hast auch du, o England, den Herrn des Lebens und der Herrlichkeit von Neuem gekreuzigt, seinen Geist der Gnade verschmähet, die väterliche Heimsuchung gering geschätzt, und durch deine Gesetze und Obrigkeiten seine Werkzeuge verfolgt; ob sie gleich früh und spät in der Kraft und in dem Geiste des Herrn, in Liebe und Sanftmuth mit dir gerechtet haben, daß du den Herrn erkennen, ihm dienen, und der Ruhm aller Länder werden möchtest. Allein du hast sie übel behandelt, und es ihnen schlecht vergolten; du hast alle ihre Rathschläge verworfen, und ihre

Bestrafungen, die du hättest aufnehmen sollen, hast du verachtet. Ihr Ansehen war dir zu schlecht, und ihre Gestalt zu gering, als daß du sie hättest aufnehmen sollen; gleich den Juden voriger Zeiten, welche riefen: "ist dieser nicht des Zimmermannes Sohn, und sind nicht seine Brüder unter uns? Glaubt auch irgend ein Schriftgelehrter, ein Weiser (ein Orthodoxer) an ihn?" Man prophezeihete, daß der Fall unserer Freunde in einigen Jahren erfolgen würde, und um dieß in Erfüllung zu bringen, machte man strenge Gesetze, durch deren Ausübung man sie von ihrem heiligen Wege abzuschrecken, oder, wenn sie getreu auf demselben bleiben würden, gänzlich zu zerstören suchte. Aber du hast gesehen, wie viele Regierungen, die gegen sie aufstanden, und ihren Untergang beschlossen, gestürzt und vertilgt sind; wogegen sie bis jetzt erhalten, und unter dem Mittelstande deiner zahlreichen Einwohner zu einem großen und ansehnlichen Volke geworden sind. Ungeachtet der vielen Schwierigkeiten von innen und außen, mit welchen sie seit der Zeit haben kämpfen müssen, da sie der Herr, der ewige Gott, zuerst sammelte, vermehrt sich ihre Zahl von Tage zu Tage, indem der Herr in verschiedenen Gegenden noch immer Solche hinzu thut, die selig

werden sollen, wenn sie bis ans Ende beharren. Für dich o England, wie auch für die Völker um dich her, waren und sind sie aufgestellet als eine Standarte, und wie eine Stadt, die auf einem Berge liegt, damit du in ihrem Lichte das Licht sehen könnest, nämlich, in Christo Jesu, der das Licht der Welt, mithin auch dein Licht ist, und auch dein Leben seyn würde, wenn du deine vielen bösen Wege verlassen, ihn aufnehmen und ihm folgen wolltest. Denn, "in dem Lichte des Lammes müssen die Völker wandeln, welche selig werden," wie die Schrift bezeugt.

Erinnere dich, o Volk von hohem Bekenntnisse, wie der Herr seit dem Anbruche der Reformation dir nachgegangen ist, und wie er durch so viele Gnadenerweisungen und Gerichte mit dir gerechtet hat! Erwache, stehe von deinem tiefen Schlafe auf, und höre noch sein Wort in deinem Herzen, damit du lebest!

Laß diesen deinen Tag der Heimsuchung nicht über deinem Haupte hinstreichen, und versäume ein so großes Heil nicht, das in deinem Hause, o England, eingekehret ist! Denn, warum wolltest du sterben? O Land, das Gott zu segnen sucht, sey versichert, daß er es ist,

der unter diesem Volke in deiner Mitte erschien; es ist keine Täuschung, wie deine irrenden Lehrer dich glauben gemacht haben. Dieses wirst du auch an ihren Kennzeichen und Früchten erkennen, wenn du sie im Geiste der Mäßigung betrachten willst.

Dritter Abschnitt.

Von den Eigenschaften ihres Kirchendienstes. Elf Kennzeichen beweisen, daß er christlich ist.

1.) Sie waren zuvor selbst veränderte Menschen, ehe sie es unternahmen, Andere zu ändern. Ihre Herzen waren mit ihren Kleidern zerrissen, und sie erfuhren an sich die Kraft und das Werk Gottes. Dieß sahe man an der großen Veränderung, die es bewirkte, an ihrer mehr geordneten Lebensweise, und an ihrem unmittelbar darauf folgenden gottseligern Wandel.

2.) Sie gingen nicht aus und predigten in ihrer Zeit oder nach ihrem eigenen Willen, sondern nach dem Willen Gottes. Auch trugen sie nicht selbstausgedachte Sachen vor, sondern was ihnen vom Geiste Gottes eröffnet ward, und wie er sie leitete; da sie mit ihm in ihrer eigenen Bekehrung wohl bekannt geworden waren. Dieses kann aber natürli-

chen Menschen nicht so erkläret werden, daß sie davon einen deutlichen Begriff erhalten; denn ihnen kommt es, nach dem Ausspruche Christi, wie das Sausen des Windes vor, von dem Niemand weiß, woher er kommt, oder wohin er fähret. Indessen hat ihr Kirchendienst diese Probe und dieses Siegel, daß durch ihn Viele von ihren Bekenntnissen ohne Leben und von ihren bösen Wegen zu einer innern Erfahrungserkenntniß Gottes und zu einem heiligen Lebenswandel gebracht wurden, wie Tausende bezeugen können. Und so wie sie das, was sie zu sagen hatten, vom Herrn umsonst empfingen; so theilten sie es umsonst auch Andern mit.

3.) Das Ziel und der Zweck ihres Kirchendienstes war die Bekehrung der Menschen zu Gott; Wiedergeburt und Heiligung. Sie hatten nicht die Absicht, neue Lehrgebäude und wortreiche Glaubensbekenntnisse zu entwerfen, oder neue Formen des Gottesdienstes einzuführen; sondern die Religion von dem Ueberflüssigen und Ceremoniellen zu entkleiden, und auf das Wesentliche, Nothwendige und für die Seele Nutzbare ernstlich zu dringen; wie Alle nach einer ernstlichen Erwägung gestehen müssen und gestehen.

4.) Sie wiesen die Menschen auf ein Prin-cip in ihnen, obgleich nicht von ihnen selbst herstammend, durch welches Alles, was sie behaupteten und predigten, und wozu sie An-dere ermahnten, in ihnen gewirket und aus Erfahrung von ihnen erkannt werden könnte. Dieses ist ein erhabenes und charakteristisches Kennzeichen von der Aechtheit ihres Kirchen-dienstes, daß sie nämlich das, was sie lehrten selbst kannten, und keine Prüfung scheueten. Denn da ihre Gewißheit ihnen Freymüthigkeit gab, so forderten sie auch eine Beystimmung, die sich nicht auf menschliches Ansehen, son-dern auf Ueberzeugung gründete, und zwar auf die Ueberzeugung des Principes, von dem sie behaupteten, daß es in denen wäre, welchen sie predigten. Auf dieses wiesen sie Alle hin, daß sie die Wahrheit von demjenigen, was sie von ihm in Ansehung seiner Offenbarung und Wirkung im Menschen behauptet hatten, prüfen und untersuchen sollten. Dieses ist mehr als andere Prediger zu unternehmen wa-gen. Sie handeln zwar auch von Religion, sagen auch viele den Worten nach wahre Sa-chen von Gott, Christo, und dem Geiste; von der Heiligung und vom Himmel; daß alle Menschen Buße thun und ihr Leben bessern müßten; sonst würden sie verloren gehen, u.s.w.

Allein welcher unter ihnen kann behaupten, daß er aus eigener Erkenntniß und Erfahrung rede? Hat jemals Einer auf ein göttliches Princip, oder wirkendes Wesen hingewiesen, welches von Gott dazu in den Menschen gelegt ist, daß es ihm helfen soll? Oder hat je Einer angezeigt, woran man dasselbe erkennen könne, und wie man auf seine Kraft warten müsse, um in sich die Erfüllung des guten und wohlgefälligen Willens Gottes zu erfahren?

Einige haben wohl von dem Geiste und seinen Wirkungen zur Heiligung und Vollziehung der Gottesverehrung geredet; aber wo und wie er zu finden ist, und wie wir zur Erfüllung unserer Pflichten gegen Gott auf denselben harren müssen; dieß war noch immer ein Geheimniß, dessen Entdeckung dieser höhern Stufe der Religionsverbesserung vorbehalten war. Die Freunde drangen demnach nicht, wie jene, auf Buße, Bekehrung und Heiligung bloß mit erlernten Worten; sondern aus eigener Erkenntniß und Erfahrung. Sie wiesen ihre Zuhörer auf ein zureichendes Princip, und sagten ihnen, wo sie es finden, und an welchen Merkmaalen sie seine Kraft und Wirksamkeit zu ihrer Seelen Seligkeit erfahren könnten. Dieses ist mehr als Theorie

und Speculation, worauf die meisten andern Prediger sich verlassen; denn hier ist Gewißheit, ein Grund, auf dem der Mensch an dem großen Tage der Abrechnung dreist vor Gott erscheinen kann.

5.) Sie erreichten den innern Zustand der Menschen, und dieß ist ein Beweis von der Kraft ihres Principes, und davon, daß sie aus diesem, und nicht aus ihren eigenen Erfindungen oder Schrifterklärungen predigten. Denn Nichts erreicht das Herz, als was vom Herzen kommt, und Nichts durchdringt das Gewissen, als was aus einem lebendigen Gewissen entspringt. Ja es hat sich oft zugetragen, daß Leute, welche einigen ihrer Freunde ihren innern Zustand als ein Geheimniß entdeckt hatten, um von ihnen Rath oder Erleichterung zu erhalten, in der Predigt jener Diener so umständliche Anweisung empfingen, daß sie ihre Freunde der Verwahrlosung ihrer Geheimnisse beschuldigt, und gemeinet haben, sie hätten ihren Zustand den Predigern entdeckt, da doch mit diesen kein Wort davon geredet war. Selbst die Gedanken und Absichten der Herzen vieler Menschen sind oft so klar dargelegt worden, daß sie, wie Nathanael, von dieser innern Erscheinung Christi ausgerufen

haben: "du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!" Und diejenigen, welche dieses göttliche Princip angenommen haben, müssen auch gestehen, daß sie seine Aechtheit und Göttlichkeit an eben demselben Merkmaale erkannten, an welchem das samaritische Weib Christum als den Messias erkannte, daran nämlich, daß es ihnen Alles, was sie je gethan hatten, gesagt, ihr Inneres aufgedeckt, die verborgensten Gedanken ihrer Herzen offenbar gemacht, Gericht nach der Schnur und Gerechtigkeit nach der Wage abgemessen hatte, wovon noch heute Tausende ihr Zeugniß ablegen können. Die Freunde haben also nie Etwas von der Kraft und Eigenschaft dieses himmlischen Principes behauptet, das nicht von Allen, die es angenommen haben, wahr und noch mehr als wahr befunden worden ist; da diese bekannt haben, daß ihnen nicht die Hälfte von dem wäre vorher gesagt worden, was sie von der Macht, Reinheit, Weisheit und Güte Gottes hernach in demselben erkannt hätten.

6.) Dieses Princip rüstete Verschiedene, selbst einige der Geringsten dieses Volkes, mit solchen Gaben zu ihrem Werke und Dienste aus, verlieh ihnen eine so ungemeine Einsicht

in göttliche Dinge, eine so bewundernswerthe Geläufigkeit und einnehmende Art sich auszudrücken, daß Viele sich wunderten, und von ihnen sagten, wie vormals von ihrem Herrn und Meister gesagt ward: ist dieser nicht der Sohn des und des Handwerkers? Wie kam er denn zu dieser Gelehrsamkeit? Andere nahmen daher Veranlassung, die Freunde verdächtig zu machen, und für verkleidete Jesuiten auszugeben, welche damals schon ein Jahrhundert hindurch in dem Rufe der Gelehrsamkeit standen. Doch war zu dieser Vermuthung auch nicht der geringste Grund von Wahrheit vorhanden, da ihre öffentlichen Diener, ihre Wohnplätze, ihre Verwandten, und ihre Erziehung wohl bekannt waren.

7.) Sie kamen, gleich den ersten Christen, unansehnlich, verachtet und gehaßt hervor, und nicht wie die Meisten der vorigen Religionsverbesserer mit Hülfe weltlicher Klugheit oder Gewalt; man kann vielmehr in allen Stücken von ihnen sagen, daß sie unter dem Kreuze, im Widerspruche gegen die Wege, gegen die Formen des Gottesdienstes, gegen die Moden und Gebräuche dieser Welt; ja, gegen Wind und Strom hervor gebracht wurden; damit sich auf solche Art kein Fleisch vor Gott rühmen könnte.

8.) Sie konnten bey diesem Werke keine eigene Absichten haben, wenn sie sich so dem Hohne und der Mißhandlung aussetzten, sich aufopferten und aufgeopfert wurden, Weib und Kind, Haus und Hof, und Alles, was Menschen theuer seyn kann, verließen, ihr Leben gleichsam in den Händen trugen und bey der Verkündigung dieser ersten Botschaft, welche durch den guten Geist und durch die Kraft Gottes in ihnen wieder erneuert war, täglichen Gefahren bloß gestellet waren.

Ihre Bothschaft war, "daß Gott Licht, und in ihm gar keine Finsterniß ist; daß Gott seinen Sohn als ein Licht, alle Menschen zur Seligkeit zu erleuchten, in die Welt gesendet hat; daß diejenigen, welche sagen, sie haben Gemeinschaft mit Gott und seyen seine Kinder und sein Volk, und wandeln doch in Finsterniß, d. h. in Ungehorsam gegen das Licht in ihrem Gewissen und nach der Eitelkeit dieser Welt, lügen, und nicht die Wahrheit thun; daß aber Alle, die das Licht lieben, ihre Werke an dasselbe bringen, und im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist, durch das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, von allen Sünden gereinigt werden sollen." Joh. 1, 4. 9. Kap. 3, 20. 21. 1 Joh. 1, 5. 6. 7.

9. Ihre große Standhaftigkeit und Geduld ist bekannt; da sie wegen allen Theilen ihres Zeugnisses Schläge, Verwundungen, und langwierige Einkerkerungen in ungesunden gedrängt vollen Kerkern oftmals bis znm Tode erduldeten. Viere von ihnen starben in Neu-England durch die Hand des Henkers bloß deswegen, weil sie unter jenem Volke gepredigt hatten, und fast in allen Gegenden wurden Viele des Landes verwiesen und ihrer Güter beraubt; welches schwer zu beschreiben ist, und nur von denen erduldet werden kann, welche die Unterstützung einer guten und rühmlichen Sache haben. Dabey schlugen sie alle ungeraden Mittel und Wege zu ihrer Befreyung aus, so oft man sie ihnen anbot.

10.) Sie zeigten nicht nur gar keine Neigung, sich zu rächen, wenn es zu einer oder der andern Zeit in ihrer Macht stand; sondern vergaben ihren grausamen Feinden, und erwiesen denen Barmherzigkeit, die keine für sie hatten.

11.) Ihr gerades Herausgehen gegen diejenigen, welche mit Würden bekleidet waren, glich dem Betragen der alten Propheten; denn sie fürchteten sich nicht, ihnen ihre geheimen

und öffentlichen Sünden ins Gesicht zu sagen, und ihnen ihre Drangsale und ihren Fall vorherzuverkündigen, wenn sie auf dem Gipfel ihrer Herrlichkeit saßen. So verkündigten sie einige ihrem Vaterlande drohende Gerichte, z. B. die Pest, und die Feuersbrunst in London, in bestimmten Ausdrücken vorher. So kündigten sie auch verschiedenen ihrer Verfolger besondere Gerichte an, die sie wirklich trafen, und an den Orten, wo sie wohnten, sehr merkwürdig waren, welches zur Ehre Gottes mit der Zeit vielleicht noch wird bekannt gemacht werden.

Hier siehest du nun, lieber Leser, die Entstehung, die Grundsätze, den Kirchendienst und die Ausbreitung dieses Volkes, so wohl sein allgemeines als auch sein besonderes Zeugniß; und hieraus kannst du dich unterrichten, wie und auf welchem Grunde es hervor kam, und zu einem so ansehnlichen Volke ward. Jetzt bleibt mir noch übrig, die Aufsicht, Verfahrungsart und Kirchenzucht der Freunde zu zeigen, welche sie als eine christliche und verbesserte Religionsgesellschaft anwenden, um als Solche erfunden zu werden, die ihren eigenen Grundsätzen und ihrem Bekenntnisse gemäß leben. Und dieses ist um so nöthiger, da sie

an ihrem Charakter wohl nicht so viel durch die ungerechte Aufbürdung des Irrthums, als durch die falsche Anschuldigung der Unordnung gelitten haben. Diese Verleumdung hat in der That von jeher alle wirklichen Schritte zur Verbesserung begleitet, und kein Volk hat unter diesem Vorwurfe mehr erduldet als die ersten Christen selbst, welche die Ehre des Christenthums und die großen Lichter und Muster ihrer und der folgenden Zeiten waren.

Vierter Abschnitt.

Von der Kirchenzucht und der Verfahrungsart der Freunde, die sie als eine christliche Gesellschaft anwenden. Von der Kirchengewalt, welche sie anerkennen und ausüben, und von derjenigen, die sie verwerfen und tadeln; wie auch von ihrer Verfahrungsart gegen Irrende und unordentlich Wandelnde.

Da die Freunde so wohl in der Stadt als auf dem Lande sich von Tage zu Tage vermehrten, so fiel auf einige der Aeltesten unter ihnen die heilige Pflicht, für das Beste und die Wohlfahrt der Kirche zu sorgen; und der erste Gegenstand, auf den sie nach dem Beyspiele der ersten Christen ihr Augenmerk richteten, war die Ausübung der Mildthätigkeit, den Bedürfnissen der Armen abzuhelfen, und in ähnlichen Fällen hülfreiche Hand zu leisten. Daher fing man frühzeitig an, zu diesem Zwecke und zur Bestreitung verschiedener anderer Ausgaben, die im Dienste der Kirche vorfallen, freywil-

lige Beyträge zu sammeln, und ehrlichen Männern anzuvertrauen, welche Gott fürchteten und ein gutes Gerücht hatten. Diese waren dann im Wohlthun unermüdet; denn sie legten oft aus ihren eigenen Mitteln ansehnliche Gaben hinzu, ohne sie in Rechnung zu bringen, oder nur zu wünschen, daß sie bekannt, vielweniger noch, daß sie ihnen wieder erstattet würden; damit Keiner Mangel leiden, und keine Hülfleistung verzögert oder vereitelt werden möchte.

Sodann ging ihre Sorge vorzüglich dahin, daß Jeder, der zu ihnen gehörte, in seinem Betragen unter den Menschen bey allen Gelegenheiten seinem Bekenntnisse entspräche, friedlich lebte, und in allen Stücken ein gutes Beyspiel gäbe. Sie fanden es auch für nöthig, ihre Leiden und Kirchengeschäfte niederzuschreiben; und im Falle einer Verheirathung, welche sie nicht auf die unter Andern übliche Weise vollziehen konnten, sondern unter sich vollziehen, ging ihre Sorge dahin, daß zwischen den Partien und allen Andern Alles ins Reine gebracht wäre. Es war damals etwas Seltenes, daß Jemand in diesem Stücke eine Neigung gegen eine Person unterhielt, ohne es einigen wichtigen und würdigen Freunden ins

Geheim mitgetheilt und deren Gutachten darüber eingezogen zu haben; denn er sahe den Rath und die Einigkeit der Brüder als etwas für ihn sehr Wichtiges an. Weil aber die Sorge für die Armen und die Zahl der Waisen, der Verheirathungen, der Leiden und anderer Vorfälle sich vermehrte; und weil es gut war, daß die verschiedenen Gemeinen bey solchen Sachen eine gewisse Verfahrungsart hätten, damit, wenn ein Mitglied von einer Versammlung mit einem Mitgliede von einer andern Etwas abzuthun hätte, sie desto besser überein kämen; so gefiel es dem Herrn in seiner Weisheit und Güte, dem Manne, den er zum ersten Werkzeuge der Verkündigung dieses lebendigen Weges erwählet hatte, zur Errichtung einer guten und ordnungsmäßigen Verfahrungsart den nöthigen Unterricht zu ertheilen. Dieser besuchte nun, aus einem heiligen Antriebe, alle Gemeinen in diesem Lande in eigener Person, um diese Einrichtung unter ihnen anzufangen und zu begründen. Eben dasselbe that er durch Episteln unter den Gemeinen in andern Ländern und Provinzen, die er nachher auch selbst besuchte, und in jenem Unternehmen unterstützte, welches da, wo ich von ihm reden werde, gezeigt werden wird.

Die Aufsicht, Verfahrungsart und Kirchenzucht, von der ich geredet habe, und welche jetzt unter den Freunden üblich ist, bestehet in Folgendem.

Jener eben gedachte gottselige Aelteste gab in jeder Provinz, in welcher er reisete, den Freunden die Anweisung, daß aus jeder öffentlichen Versammlung einige Mitglieder sich in jedem Monate ein Mal besonders versammeln sollten, um über die Bedürfnisse und Vorfälle der Gemeine zu berathschlagen. Diese monatlichen Versammlungen waren in jeder Provinz nach Erforderniß der Umstände mehr oder weniger zahlreich, und vier bis sechs öffentliche Versammlungen machten gemeiniglich eine monatliche Geschäftsversammlung aus. Dem zu Folge versammelten sich die Brüder mit ihm von Ort zu Ort, und errichteten die gedachten Versammlungen, in welchen sie in Ansehung der Armen und Waisen, des ordentlichen Wandels, der Treue und Aufrichtigkeit in ihrem Bekenntnisse, der Geburts- und Sterbefälle, der Verheirathungen, der Leiden, u. s. w. das Nöthige verhandelten und beschlossen. Aus diesen monatlichen Versammlungen ward in jeder Provinz eine vierteljährliche Versammlung gebildet, wo die ernstlichsten und vorzüg-

lichsten Freunde der Provinz zusammen kamen, um einander mit Rath und That beyzustehen, besonders wenn sich schwere Vorfälle ereigneten, oder eine monatliche Versammlung eine Sache zu entscheiden Bedenken trug.

Ferner mußten diese verschiedenen vierteljährlichen Versammlungen die Berichte ihrer monatlichen Versammlungen in Erwägung nehmen, und aus ihnen für jede besondere Provinz einen Bericht an die jährliche Versammlung entwerfen. In dieser allgemeinen Versammlung, welche jährlich in London gehalten wird, fließen alle vierteljährlichen Versammlungen zusammen. Hier versammeln sich alle Gemeinen von England und andern Ländern und Provinzen durch Abgeordnete, um sich einander ihre Kirchen-Angelegenheiten mitzutheilen, und in jedem zur Erbauung abzweckenden Falle Rath zu ertheilen und anzunehmen, wie auch, um ein Kapital aufzubringen, aus dem die allgemeinen im Dienste der Kirche vorkommenden Ausgaben bestritten werden können, die aber hier keiner Auseinandersetzung bedürfen.

Jedes Mitglied einer Gemeine hat die Freyheit, in diese Versammlungen zu kommen und

über irgend einen Gegenstand seine Meinung in der Furcht Gottes vorzutragen; die Meinung jeder vierteljährlichen Versammlung aber wird bey besondern Fällen vornehmlich aus dem ersehen, was die Abgeordneten derselben oder die Personen, welche von gedachter Versammlung zu diesem Dienste erwählet sind, darüber vorbringen.

In der jährlichen Versammlung, in welcher die andern Versammlungen zusammen fließen, wird dafür gesorgt, daß von einigen ausgewählten Personen über die daselbst abgehandelten Gegenstände kurze Bemerkungen niedergeschrieben werden, damit die vierteljährlichen und monatlichen Versammlungen von dem ganzen Verfahren unterrichtet werden können. Diesen Nachrichten wird dann noch eine allgemeine Ermahnung zu einem heiligen Leben, zur Einigkeit und Liebe beygefügt. Das ganze Verfahren der jährlichen, vierteljährlichen und monatlichen Versammlungen wird gehörig zu Buche getragen; und dieß geschiehet von Jemand, der entweder zu diesem Geschäfte ernannt ist, oder es von selbst übernommen hat. Alle diese Versammlungen werden mit einem feyerlichen Harren auf den Herrn eröffnet, und gemeiniglich auch beschlossen; und zuwei-

len gefällt es ihm, hier eben so ausgezeichnete Beweise seiner Liebe und Gegenwart als in den öffentlichen zu seiner Verehrung gehaltenen Versammlungen zu geben.

Ferner ist noch zu bemerken, daß in allen diesen zum Dienste der Kirche angestellten feyerlichen Versammlungen Keiner unter den Freunden den Vorsitz hat, wie in den Zusammenkünften anderer Gesellschaften der Gebrauch ist. Christus allein ist ihr Haupt, und wenn er in lebendiger Kraft und Weisheit durch Einige sich offenbaret, so stimmen ihnen die Uebrigen mit standhafter Einigkeit bey, ohne auf ihre Fähigkeit oder ihren Stand zu sehen, und dieses thun sie nicht um der Autorität willen, sondern aus Ueberzeugung, welche die göttliche Autorität, und die Art und Weise ist, wie Christus seine Kraft und seinen Geist in seinem Volke offenbaret, wo er seine gesegnete Verheißung erfüllet, "daß er da, wo und zu welcher Zeit die Seinigen in seinem Namen versammelt sind, in ihrer Mitte seyn will, und zwar bis ans Ende der Welt." Amen!

Nun erwartet man vielleicht, daß ich Etwas von der Kirchengewalt sagen soll, welche sie gegen diejenigen Mitglieder ihrer Gesellschaft

ausüben, deren Leben nicht mit ihrem Bekenntnisse überein stimmet, und die sich gegen die unter ihnen errichtete gute und heilsame Ordnung auflehnen. Dieß scheint auch sehr nöthig zu seyn, weil man die Freunde wegen dieses Stücke nicht allein mündlich sondern auch schriftlich so sehr mit Beschuldigungen und Vorwürfen überhäuft hat.

Die Kirchengewalt, welche sie ausüben, ist ebendieselbe, die Christus seinem Volke in den Personen seiner Jünger bis ans Ende der Welt gegeben hat, nämlich: wahrzunehmen, zu ermahnen und zu bestrafen, und die Ungehorsamen und Widerspenstigen, nachdem auf die Besserung derselben mit vieler Langmuth und Geduld vergebens ist gewartet worden, aus ihrer Gemeinschaft auszuschließen und nicht länger als Mitglieder zu betrachten, oder sich in den Augen Gottes und der Menschen ihres Wandels und Betragens wegen, als gehörten sie noch zu ihnen, nicht länger Vorwürfe machen zu lassen, bis sie Reue und Besserung beweisen. Diese Gewalt wird in allen ihren vorhin gedachten Zweigen in doppelter Hinsicht ausgeübt, erstlich, in Absicht auf allgemeines Betragen überhaupt, zweytens, in Absicht auf diejenigen Dinge, die auf ihren Charakter

und ihr Bekenntniß genauern Bezug haben und sie von allen andern Christenthumsbekennern unterscheiden. Dabey vermeiden sie zwey Klippen, an denen Viele scheitern, nämlich, Verfolgung und Ungebundenheit, d. h. eine Zwangsgewalt, da die Menschen in den Tempel getrieben, und diejenigen, welche einem vorgelegten Glaubensbekenntnisse, selbst wider ihren Glauben und wider ihr Gewissen, nicht beytreten wollen, an ihren Personen oder Gütern gestraft werden, und eine Zügellosigkeit, da man Alle in Ansehung ihres Betragens in ungebundener Freyheit dahin wandeln lässet, und sie also als Solche betrachtet, die nur Gott und der Obrigkeit verantwortlich sind. Zur Verbreitung dieser schädlichen Freyheit hat nichts so sehr beygetragen als der Mißbrauch der Kirchengewalt, da Menschen sich von ihren Leidenschaften und Nebenabsichten haben bewegen lassen, dieselbe bis zu äußerer Gewalt und Leibesstrafe auszudehnen; ein Gebrauch, den die Freunde durch ihre außerordentlichen Leiden und durch ihren bekannten Grundsatz einer allgemeinen Gewissensfreyheit zu mißbilligen sind gelehret worden.

Auf der andern Seite mißbilligen sie aber auch eine Unabhängigkeit in der Gesellschaft,

da die Glieder derselben den Regeln und Bedingungen ihrer Gemeinschaft und ihren Mitgliedern ihres Wandels und Betragens wegen nicht verantwortlich sind. Sie machen einen Unterschied zwischen der Aufbürdung solcher Gebräuche, die unmittelbar den Glauben oder den Gottesdienst betreffen, einer Sache, die man nie thun oder zulassen, und der man sich nie unterwerfen muß, und zwischen der Forderung einer christlichen Folgsamkeit bey den Anordnungen, welche die Kirchengeschäfte und zeitlichen Angelegenheiten, und die weise Aufrechthaltung des Charakters einer ehrbaren und religiösen Gesellschaft betreffen. Ueberhaupt, Alles was Heiligkeit und Liebe fördern kann, daß ihre Mitglieder das ausüben, was sie bekennen, ihren eigenen Grundsätzen gemäß leben, und nicht die Freyheit haben, ihrem Bekenntnisse mit ihrem Betragen ungestraft zu widersprechen, Alles dieses ist der Zweck und Gebrauch ihrer Kirchengewalt. Sie zwingen Niemand zur Annahme ihrer Grundsätze, aber sie legen denen, welche dieselbe angenommen haben, die Pflicht auf, ihnen gemäß zu leben, sonst werden sie aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Dieß ist die einzige Strafe, mit der sie belegt werden, und die Gewalt, welche die Freunde ausüben, und

von der sie glauben, daß eine christliche Gesellschaft sie an ihren Mitgliedern ausüben könne.

Ihr Verfahren mit einem Gefallenen oder Fehlenden ist folgendes. Einige aus der Gesellschaft besuchen ihn, und stellen ihm seinen Fehler vor; dieser sey nun eine Vergehung gegen allgemeine und von allen Menschen anerkannte Tugend, oder gegen irgend einen Theil des besondern Zeugnisses, welches er gemeinschaftlich mit ihnen bekennet. Dann suchen sie ihn zum Wohle seiner Seele, zur Ehre Gottes und zur Reinigung ihres Bekenntnisses mit Liebe und Ernst dahin zu bringen, daß er seinen Fehler gestehet, und auf eine eben so öffenliche Weise verwirft als das Uebel begangen, oder das Aergerniß von ihm gegeben ist. Dieses geschiehet gemeiniglich durch ein geschriebenes Zeugniß von seiner Hand. Bezeigt er sich aber widerspenstig, und will er die Wahrheit, welche sie bekennen, von dem Vorwurfe, den er ihr durch seine Uebelthat oder Untreue zugezogen hat, nicht reinigen; so machen sie, nach wiederhohlten Ermahnungen und gehörigem Warten auf einen Beweis seiner Reue und Besserung, durch eine Schrift bekannt, daß sie sein Betragen verwerfen, und ihn nicht länger als ein Miglied anerken-

nen. Dieß Verfahren wird dann als ein Zeugniß ihrer Sorge für die Ehre der Wahrheit, welche sie bekennen, in das Urkundenbuch eingetragen.

Reinigt der Beleidiger nun nachher durch ein aufrichtiges Geständniß und durch ernstliche Bereuung seiner That sich selbst und ihr Bekenntniß von dem gegebenen Aergernisse, so wird er wieder aufgenommen und als ein Mitglied ihrer Gemeinschaft angesehen. Denn so wie Gott nach bezeigter Reue und Besserung Niemand seine Fehler mehr aufrückt, so thut sein wahres Volk dieß auch nicht.

Dieses ist die Nachricht, welche ich von dem Volke Gottes, den sogenannten Quakern, in Ansehung ihrer Entstehung und der Art, wie sie hervor kamen, ihrer Grundsätze und Gebräuche in dem gegenwärtigen Zeitalter der Welt, so wohl in Hinsicht auf ihren Glauben und ihre Gottesverehrung, als auch auf ihre Kirchenzucht und ihren Lebenswandel, zu geben hatte. Ich halte auch dafür, daß dieß ein sehr schicklicher Ort für sie ist, da sie dem Tagebuche des Mannes, welcher das erste gesegnete und herrliche Werkzeug zu diesem Werke war, zur Vorrede, ihm selbst aber, jenem

würdigen und vortrefflichen Manne, dem treuen Knechte Gottes und Apostel dieser Zeit, in seinen besondern Gaben und Diensten, in denen er sich an diesem Tage so sehr hervor gethan hat, und welche würdig sind, zum Beyspiele für die folgenden Zeiten und zur Verherrlichung des Allerhöchsten bekannt gemacht zu werden, zum Zeugnisse und zum wohlverdienten Denkmaale dienen soll.

Fünfter Abschnitt.

Von dem ersten Werkzeuge oder dem Manne, dessen sich Gott bediente, dieses Volk zu sammeln, und in den Weg zu leiten, welchen es bekennet. Sein Name ist Georg Fox. Seine vortrefflichen Eigenschaften zeigen, daß er ihren Ursprung einer göttlichen, und nicht einer menschlichen Kraft verdankte. Seine Trübsale und Leiden, die er von innen und außen zu erdulden hatte. Sein Ende, und sein Triumph.

Ich komme jetzt zu dem dritten Hauptstücke meiner Vorrede, nämlich zu dem Werkzeuge, das zur Errichtung dieser Gesellschaft gebraucht ward. Denn Manche könnten mit Recht sagen: gut, hier ist das Volk und das Werk, wo und wer war aber das Werkzeug? Wer war der Mann, welcher ausgesandt ward, dieses Werk anzufangen, und dieses Volk zu sammeln? Ich werde nach der Fähigkeit, die mir Gott darreichet, hier beschreiben, wer und

was er war; und zwar nicht bloß aus den Berichten Anderer, sondern aus derjenigen Kenntniß, die ich durch meinen eigenen sehr vertrauten und lange mit ihm gepflogenen Umgang von ihm erlangt habe, für welchen meine Seele Gott lobet, wie sie schon oft gethan hat; und ich zweifle nicht, daß meine ernsthaften Leser nach der Durchlesung dieses Theiles meiner Vorrede von dem guten Grunde meines Lobens überzeugt seyn werden.

Das gesegnete Werkzeug, dessen sich Gott an diesem seinem Tage bediente, und von dem ich hier reden will, war Georg Fox, verschieden von einem Andern gleiches Namens, welcher sich in allen seinen Schriften den jüngern nennet, nicht daß er den Jahren nach jünger gewesen wäre, sondern weil er es im Bekenntnisse der Wahrheit war. Dieser war jedoch auch ein würdiger Mann, ein Zeuge und Diener Gottes zu seiner Zeit.

Georg Fox ward um das Jahr 1624 in Leistershire geboren. Seine Eltern, welche ehrliche Leute waren, die ihr Auskommen hatten, erzogen ihn, wie ihre übrigen Kinder, in der landesüblichen Religion mit vieler Sorgfalt. Besonders ließ seine Mutter, eine vor

vielen Andern ihres Standes und Ortes begabte Frau, sich seine Erziehung sehr angelegen seyn. Schon in seiner frühen Jugend zeigte er eine ganz andere Gemüthsbeschaffenheit als seine übrigen Brüder. Er war frömmer, eingekehrter, stiller und gesetzter, und solcher Bemerkungen fähig, die weit über sein Alter gingen, wie seine Fragen und Antworten, die er bey Gelegenheit besonders über göttliche Dinge vorbrachte, zur Verwunderung der Anwesenden an den Tag legten.

Da seine Mutter den besondern Charakter, den Ernst, die Weisheit und Frömmigkeit, die so früh aus ihm hervor blickten, an ihm wahrnahm, und bemerkte, daß er kindische und eitle Spiele und Gesellschaften mied, ob er gleich noch sehr jung war; so betrug sie sich zärtlich und nachsichtig gegen ihn, so daß er von ihrer Seite eben keine Hindernisse antraf. Sein Geschäft, zu dem er erzogen wurde, war Landwirthschaft, und da er an Schafen am meisten Vergnügen fand, ward er in der Wartung derselben sehr geschickt; eine Beschäftigung, die in mancher Hinsicht, so wohl in Ansehung ihrer Unschuld als auch ihrer Einsamkeit, seinem Charakter angemessen, und von seinem nachmaligen Lehramte und Kirchendienste ein wahres Sinnbild war.

Ich werde in die Nachricht die er von sich selbst giebt, und welche gewiß die Beste ist, die gegeben werden kann, keinen Eingriff thun, und daher alle Wiederhohlungen schon gesagter Sachen zu vermeiden suchen. Ich übergehe also die besondern Umstände seines geistlichen Berufes, und sage nur überhaupt, daß er im ein und zwanzigsten Jahre seines Alters seine Verwandten verließ, und die eingezogensten und frömmsten Leute seiner Gegend besuchte; denn es gab noch Einige in diesem Lande, welche, wie vor Zeiten Zacharias, Hanna, und der gute alte Simeon, Tag und Nacht auf die Tröstung Israels warteten. Zu diesen ward er gesandt, diese suchte er in den benachbarten Grafschaften auf und verweilete unter ihnen, bis er mit seinem völligern Lehramte bekleidet wurde. Während dieser Zeit war er bemühet, die Menschen von selbst erwählten gottesdienstlichen Handlungen abzubringen, und zum Schweigen anzuleiten, wovon er selbst ein Beyspiel gab. Er zeugete von dem Lichte Christi in ihnen, wies sie zu demselben hin und munterte sie auf, in Geduld zu harren und zu warten, bis sie die Bewegung der Kraft desselben in ihren Herzen empfänden, damit ihre Erkenntniß und Gottesverehrung auf der Kraft des unvergänglichen Lebens beruhete, welches

in dem Lichte nach Maßgabe des Gehorsams gegen seine innern Offenbarungen gefunden werden kann. Denn "in dem Worte war Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen." Also ist Leben in dem Worte, Licht in den Menschen, und folglich auch Leben in den Menschen, in dem Maße, in welchem sie dem Lichte Gehorsam leisten. Die Kinder des Lichtes leben durch das Leben des Wortes, durch welches sie das Wort wiedergebiert. Dieß ist die Wiedergeburt, die neue Geburt, ohne welche Niemand in das Reich Gottes kommen kann. Wer diese erlangt, ist größer als Johannes, nämlich, seinem Amte nach, welches nicht das Amt des neuen Bundes, sondern die Vollendung des Gesetzes war; denn er war der Vorläufer der Zeit des Evangeliums und des Reiches Gottes. — Nun wurden in diesen Gegenden verschiedene Versammlungen errichtet, und so ward seine Zeit einige Jahre hindurch angewendet.

Als er sich im Jahre 1652 in seiner gewöhnlichen Abgeschiedenheit auf einem sehr hohen Berge, meinem Vermuthen nach in einer dießseitigen Gegend von Yorkshire, befand, und sein Gemüth auf den Herrn richtete, hatte er ein Gesicht von dem großen Werke Gottes auf

der Erde, und wie er, um dasselbe anzufangen, im öffentlichen Lehramte auftreten sollte. Er sah ein Volk, das an Unzählbarkeit den Sonnenstäubchen glich, welches mit der Zeit dem Herrn zugeführet werden sollte, damit auf der ganzen Erde nur eine Heerde und ein Hirte wäre. Dann wurden seine Augen gegen Mitternacht gerichtet, wo er ein großes Volk sah, das ihn und sein Zeugniß aufnehmen sollte. Auf diesem Berge ward er vom Herrn bewegt, diesen großen und merkwürdigen Tag Gottes, wie vor einer großen Versammlung laut anzukündigen; von da ging er nordwärts, wie ihm der Herr gezeigt hatte. In jedem Orte, den er besuchte, wurde ihm, oft schon ehe er daselbst eintraf, sein besonderes Geschäft und sein Dienst gezeiget; so, daß in der That der Herr sein Führer war. Er reisete auch nicht vergeblich, denn Gott besiegelte an den meisten Orten seine Sendung dadurch, daß von allerley Menschengattungen, so wohl Zöllnern und Sündern als ehrbaren Religionsbekennern, Einige überzeuget wurden. Zu den ersten und vorzüglichsten Zeugen, die als öffentliche Prediger des Evangeliums erschienen, und jetzt zur Ruhe eingegangen sind, gehörten Richard Farnsworth, Jakob Naylor, Willhelm Dewsberry,

Thomas Aldam, Franz Howgil, Eduard Burroughs, Johann Camm, Johann Audland, Richard Huberthorn, T. Taylor, T. Holmes, Alexander Parker, Willhelm Simson, Willhelm Caton, Johann Stubbs, Robert Withers, Thomas Loe, Josias Coale; Johann Burnyeat, Robert Lodge, Thomas Salthouse, und mehrere würdige Personen, welche nebst verschiedenen Andern, die zur Zeit der ersten großen Ueberzeugung gleich im Anfange das Zeugniß der Wahrheit annahmen und noch am Leben sind, hier nicht füglich genennet werden können. Nachdem diese die Reinigung durch die Gerichte Gottes an sich selbst erfahren, und eine Zeit lang im Schweigen auf ihn geharret hatten, Kraft von oben zu empfangen und zu empfinden, um in seinem Namen reden zu können; (welches Niemand auf eine andere Weise thun kann, wenn er sich gleich derselben Worte bedient;) so bekamen sie einen göttlichen Antrieb, und wurden oft bewegt, auszugehen und besonders die öffentlichen Versammlungen zu besuchen, um die Menschen daselbst zu bestrafen, zu unterrichten, und zu ermahnen. Zuweilen gingen sie auf die öffentlichen Plätze, auf Märkte, auf die Gassen und Landstraßen,

wo sie die Menschen ermahnten, sich zu bes-
sern, und mit Herz und Mund zum Herrn zu
kehren, und sie auf das Licht Christi in ihnen
hinwiesen, welches sie fähig machen könnte,
ihre Wege zu sehen, zu prüfen und zu beden-
ken, das Böse zu meiden, und den guten und
wohlgefälligen Willen Gottes zu thun. Allein
diese Liebe und Zuneigung ward ihnen mit vie-
len Leiden vergolten. Oft wurden sie in den
Stock gelegt, gesteinigt, geschlagen, gestäupt
und eingekerkert, ob sie gleich ehrliche Leute
waren, die an ihren Wohnorten in gutem Ru-
fe standen, die Weib und Kind, Häuser und
Aecker verlassen hatten, um Andere mit einem
lebendigen Rufe zur Besserung zu besuchen.
Allgemein standen die Priester gegen sie auf,
schrieben wider sie, sprengten die fälschlichsten
und ärgerlichsten Geschichten von ihnen aus,
um sie in übeln Ruf zu bringen, und suchten
besonders in den nördlichen Gegenden die O-
brigkeiten zu ihrer Unterdrückung aufzuwiegeln.
Aber es gefiel Gott, sie mit seiner lebendigen
Kraft so auszurüsten, und ihnen zur Verkün-
digung der Wahrheit eine solche offene Thür
zu verschaffen, daß in diesen Gegenden eine
große Ueberzeugung gewirket wurde.

Im Anfange, da das Werk gleichsam noch
in seiner Kindheit stand, vermochte die zärtli-

che und besondere Nachsicht der Richter Bradshaw und Fell und des Obersten West so viel, daß die Priester ihren Zweck, auf den sie hinarbeiteten, nämlich, zum Blutvergießen zu schreiten, und wo möglich, nach dem Beyspiele des Herodes durch eine grausame Anwendung der bürgerlichen Gewalt sie auszurotten und aus dem Lande zu vertilgen, nicht erreichen konnten. Am eifrigsten bezeigte sich der Richter Fell, der nicht nur im gerichtlichen Verfahren, sondern auch bey andern Gelegenheiten der Priesterwuth Einhalt that, und zuletzt die Freunde sogar in Schutz nahm. Denn da seine Frau eine von den ersten war, die das Zeugniß der Wahrheit annahmen, und er als ein Gerechtigkeit liebender und weiser Mann einsah, daß das gemeine Geschrei gegen den Weg der Wahrheit durch das Betragen seiner eigenen Frau und Familie hinlänglich widerlegt wurde; so hatte dieß auf sein Gemüth den Einfluß, daß er sie, so viel er konnte, schützte, ihnen freywillig die Thüren öffnete, und seiner Frau und ihren Freunden sein Haus einräumte, ohne sich um die Vorwürfe unwissender oder übel gesinnter Menschen zu bekümmern. Dieses führe ich ihm und ihr zur Ehre hier an, und es wird, wie ich glaube, denen aus ihrer Familie, die in

solcher Zärtlichkeit, Demuth und Liebe, und in solchem Eifer für die Wahrheit und für das Volk des Herrn erfunden werden, ebenfalls zum Ruhme und Segen gereichen.

Fell's Haus war einige Jahre hindurch, besonders im Anfange, ehe sich noch die Wahrheit in die südlichen Gegenden dieser Insel ihren Weg gebahnet hatte, ein vorzüglicher Sammelplatz der Freunde. Auch andere Personen von Stande und Vermögen hatten den vielen Boten, die der Herr in kurzer Zeit erwecket hatte, dem Volke sein Heil zu verkündigen, ebenfalls ihre Häuser, so wie ihre Herzen, geöffnet, wo sich dann diese Knechte des Herrn oft versammelten, um sich ihre Arbeiten und Uebungen mitzutheilen, und in ihrem Dienste einander zu trösten und zu erbauen.

Damit man aber dieses nicht für eine Abschweifung halte, da ich es vorhin schon berühret habe; so kehre ich zu dem vortrefflichen Manne zurück, und melde von seinen persönlichen, so wohl physischen als moralischen und göttlichen, Eigenschaften, wie er sie in seinem Umgange mit den Brüdern, und in der Gemeine Gottes an den Tag gelegt hat, Folgendes.

1.) Er war ein Mann, den Gott mit einer klaren und bewundernswürdig tiefen Einsicht begabet hatte; ein Unterscheider der Geister in Andern, und in hohem Grade Herr seines eigenen. Obgleich seine Aeußerungen über weltliche Angelegenheiten seinen Ohren seltsam und unförmlich klingen mochten, so waren doch seine Sachen sehr tief, und konnten eine öftere Prüfung nicht nur aushalten, sondern erschienen auch desto wichtiger und belehrender, je mehr sie erwogen wurden; und so abgerissen und unzusammenhängend seine Ausdrücke von göttlichen Dingen zuweilen aus seinem Munde zu kommen schienen, so ist doch wohl bekannt, daß sie oft als Texte zu vielen schönern Erklärungen dienten. Dieses setzte es in der That außer allen Widerspruch, daß er von Gott gesendet war, da in seinem Lehramte Kunst und Wissenschaft weder an der Sache noch an dem Vortrage einigen Antheil hatten, und so viele große, vortreffliche und nothwendige Wahrheiten, die er dem menschlichen Geschlechte verkündigte, Nichts von menschlicher Weisheit zu ihrer Empfehlung mit sich führten. Er war also als Mensch ein Original, und Niemands Copie. Auch zeigen seine Reden und Schriften, daß sie von Einem herrühren, der nicht von Menschen gelehret war, und der das, was

er vortrug, nicht durch Studiren erlangt hatte. Dieß waren nicht idealische oder theoretische, sondern empfindbare und practische Wahrheiten, die auf Bekehrung und Wiedergeburt, und auf die Errichtung des Reiches Gottes in den Herzen der Menschen abzweckten; und hierzu den Weg zu zeigen, war sein Werk. Oft bin ich selbst so sehr davon durchdrungen worden, daß ich, wie mein Herr und Meister bey einer ähnlichen Gelegenheit, habe sagen müssen: "ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen, und den Unmündigen geoffenbaret hast!" Oft hat sich meine Seele in demuthsvoller Dankbarkeit darum vor dem Herrn gebeuget, daß er in unsern Tagen zum ersten Botschafter seiner gesegneten Wahrheit an die Menschen Keinen von den Weisen und Gelehrten dieser Welt, sondern einen Mann erwählte, der weder von hohem Stande, noch zierlich in seiner Rede, noch auch nach der Art dieser Welt gelehrt war; damit seine Botschaft, und das Werk, zu welchem er gesendet war, desto weniger dem Verdachte unterworfen wären, daß sie aus Menschenweisheit und Eigennutz entsprängen, und damit sie auf die Gewissen derer, die aus

Liebe zur Wahrheit den Weg derselben aufrichtig suchten, mit mehrerer Stärke und Klarheit wirken könnten. Da ich aus den nachahmungswerthen Beyspielen der Mäßigkeit, der Einfachheit, des Eifers, der Standhaftigkeit, der Demuth, des Ernstes, der Pünctlichkeit, der Mildthätigkeit und der sorgfältigen Behutsamkeit in Verwaltung der Kirchenangelegenheiten, die aus seinem und seiner Mitarbeiter Leben und Zeugnisse hervor leuchteten, mit dem Auge meines Gemüthes, welches der Gott des Himmels in mir geöffnet hatte, die Kennzeichen des Fingers und der Hand Gottes in diesem Zeugnisse von der Klarheit, Macht und Wirksamkeit des Principes deutlich erkannte; so bestärkte mich dieß in hohem Maße in der Ueberzeugung, daß dasselbe von Gott herstamme, und erfüllte meine Seele mit inniger Liebe, Furcht, Ehrerbietung und Dankbarkeit für seine Liebe und Erbarmung, die er in demselben dem Menschengeschlechte erwiesen hat. Dieß ist noch jetzt meine Gemüthsverfassung, in der ich, wie ich hoffe, durch den Beystand des Herrn bis ans Ende meiner Tage bleiben werde.

2.) In seinem Predigen ging seine meiste Arbeit dahin, die Wahrheit dem Ver-

ſtande der Menſchen klar zu machen, und dieſelben auf das wahre Princip, den erwählten Eckſtein, Chriſtum Jeſum, das Licht der Welt, zu gründen, damit ſie dadurch, daß er ſie mit Etwas bekannt machte, das von Gott in ihnen war, deſto beſſer Gott und ſich ſelbſt erkennen lernten, und von ihm und ſich richtiger urtheilen könnten.

3.) Er hatte eine außerordentliche Gabe die Schrift auszulegen. Er ging auf den Grund, und zeigte den Sinn, die Uebereinſtimmung und Erfüllung derſelben mit vieler Deutlichkeit, und zu großer Stärkung und Erbauung.

4.) Der weſentliche Inhalt und das Ziel ſeiner Reden war größten Theils das Geheimniß vom erſten und andern Adam, vom Falle und von der Wiederherſtellung, vom Geſetze und Evangelio, von den Schatten und dem Weſen, von dem Stande der Knechtſchaft und Kindſchaft, wie auch die Erfüllung der Schrift in Chriſto und durch Chriſtum, das wahrhaftige Licht in Allen, die durch den Gehorſam des Glaubens ſein ſind. Dabey mußte man ihm das Zeugniß geben, daß er von Gott war; denn man empfand es auf

eine überzeugende Weise, daß er das, was er redete, von Christo empfangen, und in seinem untrüglichen Lichte selbst erfahren hatte.

5.) Ueberaus groß und erhaben war er im Gebete. Die Innigkeit und das Gewicht seines Geistes, das Ehrfurchtsvolle und Feyerliche in seinem Hinzunahen und Benehmen, und die Wenigkeit und Fülle seiner Worte haben oft selbst Fremde mit Verwunderung, so wie Andere mit Trost erfüllet. Beym Gebete war er in der feyerlichsten, lebendigsten und ehrfurchtsvollesten Gemüthsverfassung, die ich je empfunden oder bemerkt habe. Und dieß war gewiß ein Beweis, daß er den Herrn besser kannte und ihm näher war als andere Menschen; denn diejenigen, die ihn am besten kennen, werden am meisten Ursache finden, sich mit Ehrerbietung und Furcht zu ihm zu nahen.

6.) Er führte ein unschuldiges Leben, und war kein Unruhestifter, nicht selbstsüchtig, nicht empfindlich und nicht tadelsüchtig. Was er sagte, war sehr arglos, wo nicht sehr belehrend. Er war so sanftmüthig, zufrieden, bescheiden, gefällig, fest und zärtlich, daß es ein Vergnügen war, in seiner Ge-

sellschaft zu seyn. Er gebrauchte keine Autorität als nur gegen das Böse; gegen dieses aber überall und bey Allen, jedoch mit Liebe, Mitleid und Langmuth. Als ein äußerst barmherziger Mann war er eben so bereitwillig zu verzeihen, als unfähig beleidigt zu werden oder zu beleidigen. Tausende können mit Wahrheit sagen, daß er eines vortrefflichen Geistes war, und deswegen liebten ihn auch die besten Geister mit ungeheuchelter und unvergänglicher Liebe.

7.) Er war ein unermüdeter Arbeiter; denn in seinen jüngern Jahren, ehe noch die vielen und großen Leiden und Reisen seinen Körper geschwächt und zum Reisen untüchtig gemacht hatten, arbeitete er mit großem Fleiße am Worte und an der Lehre, wie auch an der Errichtung der Kirchenzucht in England, Schottland und Irrland, kehrte Viele zu Gott, befestigte die von der Wahrheit Ueberzeugten, und führte in Ansehung der Kirchengeschäfte eine gute Ordnung unter ihnen ein. Gegen das Ende seiner Reisen, zwischen den Jahren 1671 und 1677, besuchte er, wie sein Tagebuch meldet, die Gemeinen Christi in den Pflanzstädten von America, in Holland und Deutschland, wo Viele durch ihn

von der Wahrheit überzeuget, und erbauet wurden. Nach dieser Zeit hielt er sich größten Theils in und bey London auf. Außer seiner häufigen und nützlichen Arbeit im öffentlichen Kirchendienste schrieb er auch viel, so wohl an Leute, die in der Gemeinschaft, als auch an solche, die außer derselben waren. Ueberdieß trug er für die Angelegenheiten der Kirche im Allgemeinen sehr große Sorge.

8.) Er war oft an dem Orte, wo die Urkundenbücher für die Kirchengeschäfte gehalten werden, und wo die Briefe aus den vielen Versammlungen des Volkes Gottes in der ganzen Welt anzukommen pflegen. Diese Briefe ließ er sich vorlesen, theilte sie der Versammlung mit, die wöchentlich für dergleichen Geschäfte gehalten wird, und ermangelte nie, die Freunde zur Beantwortung derselben anzutreiben, besonders wenn von Leiden die Rede war, wo er großes Mitgefühl und Mitleiden zeigte, indem er die besondern Vorfälle sorgfältig untersuchte, und sich bemühete, nach der Beschaffenheit derselben schleunige Hülfe zu verschaffen; so, daß die leidenden Gemeinen oder Mitglieder derselben sicher darauf rechnen konnten, daß ihr Gesuch weder vergessen noch aufgeschoben wurde, wenn er zugegen war.

9.) So unermüdet er in seinen Diensten für Gott und sein Volk war, so unerschrocken war er auch; er war eben so wenig in Furcht als in Zorn zu bringen. Hiervon gab sein Betragen zu Derby, Litchfield, Appleby, vor Oliver Cromwell, in Launceston, Scarborough, Worcester und Westminster-Hall, und in vielen andern Oertern und Vorfällen so wohl seinen Freunden als Feinden überflüssige Beweise.

Allein, so wie sich zur Zeit der ersten Christen Einige gegen die gesegneten Apostel unsers Herrn Jesu Christi auflehnten, und ihnen die größten Beschwerden verursachten, noch dazu Leute, die von ihnen zu der Hoffnung des Evangeliums gebracht waren; so bekam auch dieser Mann Gottes seinen Theil Leiden von Einigen, welche durch ihn waren überzeuget worden, und hernach aus Vorurtheil oder Irrthum gegen ihn angingen, als gegen Einen, der über die Gewissen zu herrschen suchte, weil er theils mündlich theils schriftlich auf eine bereitwillige und eifrige Annahme desjenigen drang, was die Beförderung eines ordnungsmäßigen Verfahrens in Kirchenangelegenheiten, und eines guten Wandels vor den Menschen bezwecket. Was zu diesem bösen

Werke viel beytrug, war, daß Einige diesem sanftmüthigen Manne die Liebe und Achtung mißgönnten, welche er unter den Freunden genoß und verdiente, und daß Andere schwach genug waren, den ungegründeten Argwohn zu schöpfen, als wenn er ihnen Etwas aufbürden und blinden Gehorsam einführen wollte.

Diese behaupteten, daß Jeder unabhängig seyn müßte; denn, da Jeder das Princip in sich selbst hätte, so sollte er auch diesem allein, und keinem Andern, stehen und fallen. Sie bedachten aber nicht, daß das Princip in Allen eins und einerley Natur ist, wenn gleich das Maß von Licht oder Gnade in ihnen verschieden seyn mag. Da dieß sich so verhält, so war ihre Behauptung ein Angriff auf die geistliche Einigkeit, zu welcher ein Volk, das durch einerley Princip geleitet wird, natürlicher Weise gelangen muß; so daß dasjenige, was bey Einem böse ist, bey Allen böse ist, und was bey Einem tugendhaft, rechtschaffen und anständig ist, auch bey Allen dafür gilt; weil dieß aus dem Gefühle des einzigen allgemeinen Principes fließt, welches Alle mit einander gemein haben, und von dem auch die Mißvergnügten bekennen, daß es die Wurzel aller wahren christlichen Gemeinschaft, und der Geist sey,

mit welchem das Volk Gottes getränket wird, damit es geistlich gesinnet, und ein Herz und eine Seele werde.

Einige hielten aus Schwachheit die gute Ordnung in der Verwaltung der Kirchenangelegenheiten für gottesdienstliche Satzungen, und glaubten, daß er und andere Brüder sie ihnen als solche aufdrängen oder anempföhlen. Daher glaubten sie, ihnen dieselben Vorwürfe machen zu können, welche die Nonconformisten den Bischöflichen mit vielem Recht gemacht hatten, da diese die Menschen zur Annahme ihrer besondern Glaubensartikel und Ceremonien mit Gewalt zu zwingen suchten. Jene gedachte Ordnung hingegen betraf bloß den äußern Lebenswandel und, daß ich so sagen mag, die bürgerliche Regierung der Kirche, daß ihre Mitglieder den Grundsätzen ihres Glaubens gemäß lebten, und daß es an Vorsorge und Mildthätigkeit nicht fehlte. — Ob nun gleich Einige aus Irrthum und aus einer unvernünftigen festen Anhänglichkeit an ein Vorurtheil gestrauchelt und gefallen sind, so haben wir doch den Herrn dafür zu preisen, daß die Meisten zu ihrer ersten Liebe zurück gekehret sind und das Werk des Feindes eingesehen haben, der keine Gelegenheit versäumt, keinen Vor-

theil aus der Acht läßt, durch welchen er das Werk Gottes aufhalten oder hindern, den Frieden seiner Kirche stören, und bewirken kann, daß die Liebe seines Volkes zur Wahrheit und des Einen gegen den Andern erkaltet. Auch ist Hoffnung da, daß Verschiedene von den Wenigen, die noch entfernt sind, wieder umkehren werden.

Bey allen diesen Vorfällen ward von den Mißvergnügten Niemand so hart angegriffen, als dieser gute Mann; dennoch ertrug er alle ihre Schwachheit und ihr Vorurtheil, vergalt nicht Vorwurf mit Vorwurf, sondern entschuldigte ihre Schwachheit, verzieh ihnen ihre bittern Reden, und betete für sie, daß sie ihren Schaden empfinden, die List des Feindes, Trennungen und Spaltungen anzurichten, einsehen, und zu ihrer ersten Liebe, die nichts Arges denkt, zurück kehren möchten.

Wiewohl ihn Gott sichtbar mit Vorzügen und göttlicher Autorität bekleidet hatte, so daß schon seine bloße Gegenwart eine religiöse Ehrfurcht einflößte; so kann ich doch in Wahrheit sagen, daß er dieses nie mißbrauchte, sondern mit großer Sanftmuth, und mit einer überaus einnehmenden Demuth und Bescheidenheit

seinen Platz in der Gemeine behauptete. Bey allen Gelegenheiten bewies er sich, nach dem Beyspiele seines erhabenen Meisters, wie ein Diener Aller. Sein Ansehen als ein Aeltester behauptete und gebrauchte er nicht anders als in der unsichtbaren Kraft, welche sie Alle gesammelt hatte, und mit Ehrfurcht vor dem Haupte und Sorge für den Leib. Auch ward er nur in dieser Kraft, in diesem Geiste Christi, als der Erste und Vornehmste unter den Aeltesten seiner Zeit angenommen, und da er deswegen doppelter Ehre werth war, so wurde sie ihm auch aus eben dem Grunde von den Gläubigen seiner Tage erwiesen; denn seine Autorität war innerlich, nicht äußerlich, und er hatte sie durch die Liebe Gottes und die Kraft eines unvergänglichen Lebens erhalten, worin er sie auch behauptete. — Ich schreibe nicht vom Hörensagen, sondern aus meiner eigenen Kenntniß, und mein Zeugniß ist wahr; denn ich habe bey verschiedenen Gelegenheiten und in den härtesten Proben Wochen und Monate mit ihm zugebracht, und bin oft bey Tage und bey Nacht, zu Wasser und zu Lande, so wohl hier als auch in fremden Ländern sein Begleiter gewesen; aber nie habe ich ihn seine Pflicht versäumen, oder bey irgend einem schweren Vorfalle außer Fassung gesehen.

Er betrug sich in allen Stücken wie ein Mann, ja, wie ein starker, ein neuer und himmlisch gesinnter Mann; er war Beydes: Gottesgelehrter und Naturkundiger, und Alles durch Gottes allmächtige Hand. Seine Fragen und Antworten über natürliche Dinge haben mich oft in Verwunderung gesetzt. Während er in unnützen sophistischen Künsten unwissend war, besaß er die Gründe nützlicher und empfehlungswerther Kenntnisse, die ihm überall lieb und werth waren. In seinem Betragen zeigte er eine gewisse Höflichkeit, die alle Komplimente und Ceremonien seiner Lebensart übertraf. Er war sehr mäßig, aß wenig und schlief noch weniger, ob er gleich stark von Leibe war.

So lebte er während seines Aufenthaltes unter uns; und so wie er lebte, starb er auch. Er fühlte dieselbe ewige Kraft, die ihn empor gehoben und erhalten hatte, noch in seinen letzten Augenblicken, und war so zuversichtsvoll, daß er über den Tod triumphirte, und bis an sein Ende so gleichmüthig blieb, als wenn der Tod kaum einiger Bemerkung oder Erwähnung werth wäre. Einigen von uns Anwesenden empfahl er die Absendung und Verbreitung einer Epistel, die er kurz vorher an die Gemei-

nen Christi in der ganzen Welt geschrieben hatte, so wie die Vertheilung seiner eigenen Bücher; über Alles aber empfahl er uns die Freunde in Irrland und America, indem er zwey Mal hinter einander sagte: "gedenket der armen Freunde in Irrland und America."

Zu Einigen, die herein kamen und sich nach seinem Befinden erkundigten, sagte er: "seyd unbesorgt, die Kraft des Herrn geht über alle Schwäche und über den Tod; der Same herrscht, gelobet sey der Herr!" Dieß war ungefähr vier oder fünf Stunden vor seinem Abschiede aus dieser Welt. Am ersten Tage der Woche war er in der großen Versammlung bey der Lombardstraße, und am folgenden dritten Tage verließ er uns gegen zehn Uhr des Abends in Heinrich Goldney's Hause in derselben Gegend. Er starb in einem guten hohen Alter, nachdem er die Freude erlebt hatte, seine Kindeskinder viele Geschlechter hindurch in der Wahrheit zu sehen. Er genoß die Wohlthat einer kurzen Krankheit, und des völligen Gebrauches seiner Sinne bis an seine letzten Augenblicke; und wir können mit einem Manne Gottes voriger Zeiten in Wahrheit von ihm sagen: " er redet noch, wiewohl er todt ist; und obgleich dem Leibe nach abwesend, so

ist er doch im Geiste gegenwärtig." Denn weder Zeiten noch Oerter sind vermögend, die Gemeinschaft der Heiligen zu unterbrechen, oder das Band der Einigkeit gerechter Geister aufzulösen. Seine Werke loben ihn, da sie dem zum Ruhme gereichen, der durch ihn wirkte, woher auch sein Andenken gesegnet ist und immer seyn wird. Nun werde ich diesen Theil meiner Vorrede schließen, wenn ich seinem Namen diese kurze Grabschrift hinterlassen habe: Viele Kinder Gottes haben an diesem Tage trefflich gehandelt, du aber, theurer Georg, hast sie alle übertroffen.

Sechster Abschnitt.

Fünf verschiedene Ermahnungen. Die erste ist eine allgemeine Ermahnung an die Freunde, und erinnert dieselben an ihre erste Lauterkeit und Einfachheit; die zweyte eine besondere an die öffentlichen Diener unter ihnen. Die dritte betrifft diejenigen, welche von der Wahrheit noch nicht lange überzeuget sind; die vierte die Kinder der Freunde, und die fünfte diejenigen, denen dieses Volk und dieser Weg noch unbekannt ist, und welchen dieses Buch, oder dasjenige, dem es in seiner ersten Ausgabe zur Vorrede diente, zu Handen kommt. Diese Ermahnungen sind den verschiedenen Lagen und Ständen der Personen angemessen, an welche sie gerichtet sind; damit sie Alle zu dem doppelten Endzwecke, zur Verherrlichung Gottes und zu ihrer eigenen Seligkeit, gelangen mögen.

Nun, Freunde, die ihr in dem Wege, den dieser heilige Bote Gottes uns gezeiget hat, zu wandeln bekennet, ich bitte euch, so wohl Väter als Kinder, Alte und Junge, nehmet das Wort der Ermahnung an. Die Herrlichkeit dieses großen Tages, und der Grund unserer Hoffnung, der uns, so lange wir ein Volk ausmachen, nicht hat zu Schanden werden lassen, ist, wie ihr wisset, das erhabene Princip des Lichtes und Lebens Christi, das wir bekennen und auf welches wir alle Menschen hinweisen, als auf das große und göttliche Mittel, das den Menschen zu Gott bekehren kann. Durch dieses wurden wir zuerst gerühret, und in Ansehung unsers innern Zustandes wahrhaft erleuchtet, dann bewogen, unser Ende zu bedenken, unsere Augen auf den Herrn zu richten, und die Tage unsers Lebens zu zählen, damit unsere Herzen Weisheit lernten. Da urtheilten wir nicht nach dem, was unsere Augen sahen, oder unsere Ohren hörten, sondern wir beurtheilten so wohl Sachen als Personen, uns selbst und Andere, ja, selbst Gott, unsern Schöpfer, nach dem Lichte und Gefühle, das dieses erhabene Princip uns ertheilte; und nach diesem maßen wir auch unsere Handlungen ab. Denn da wir durch dasselbe in unserm innern Menschen waren lebendig gemacht

worden, konnten wir dasjenige leicht unterscheiden, und empfinden, was in Ansehung geistlicher und leiblicher Angelegenheiten recht und unrecht, schicklich und unschicklich war. Hierin, als dem Grunde der Gemeinschaft aller Heiligen, bestand auch unsere Gemeinschaft; hierin suchten wir ein Gefühl von einander zu haben, und hierin handelten wir gegen einander und gegen alle Menschen mit Liebe, Treue und Furcht.

Wenn wir die Regungen und Bewegungen dieses Principes in unsern Herzen empfanden, naheten wir uns zum Herrn, und warteten auf eine Vorbereitung durch dasselbe, um zuvor Züge und Antriebe zu fühlen, ehe wir uns mit Gebet zum Herrn naheten, oder unsern Mund im Dienste der Wahrheit öffneten. Darauf, daß wir hiermit anfingen und endigten, beruhete unsere Stärkung, Erbauung und Gottesverehrung. Sobald wir aber in unsern geistlichen Verrichtungen vorliefen, oder zurück blieben, machten wir uns selbst Bürden, fanden, statt Beyfall, Verweise, und hörten, statt des Zurufes: "wohl gethan," die Worte: wer forderte dieses von euren Händen?" Damals waren wir ein geübtes Volk, wie unser Betragen und unsere Gesichtszüge bewiesen.

Es lag viele Sorge auf uns, nicht allein für uns selbst, sondern auch für Andere, besonders für die Neuüberzeugten. Oft hatten wir eine Botschaft vom Herrn an unsere Nachbarn, Verwandten und Bekannten, zuweilen auch an Fremde, zu überbringen. Jeder war um die Bewahrung des Andern bemühet, und mied alle Veranlassungen zu Kälte und Mißverständnissen, und wir behandelten einander als Menschen, die es glauben und fühlen, daß Gott gegenwärtig ist. Dieß erhielt unsern Wandel in Unschuld, Ernst und Ansehn, und uns selbst auf der Wache gegen die Dienstgefälligkeiten und Höflichkeitsbezeigungen der Welt.

Wir hielten die Wahrheit in dem Geiste derselben aufrecht, nicht in unserm Geiste, oder nach unserm eigenen Willen und nach unsern Neigungen; diese waren gebeugt und so zur Unterwerfung gebracht, daß unsere Bekannten es bemerken konnten. Wir glaubten nicht nach eigener Willkühr schalten und walten zu können, zu gehen wohin wir wollten, zu reden oder zu thun was uns gefiele, und wann es uns beliebte. Unsere Freyheit war die Freyheit des Geistes der Wahrheit, und kein Vergnügen, kein Vortheil, keine Furcht, keine

Gunstbezeigung konnte uns aus dieser abgeschiedenen, sorgfältigen und wachsamen Gemüthslage bringen. Wir waren so weit davon entfernt Gesellschaft zu suchen, daß wir sie vielmehr vermieden, und unsern eigenen Geschäften mit Mäßigung nachgingen, statt uns unnöthiger Weise mit den Geschäften Anderer abzugeben.

Wir hatten wenige aber gewürzte Worte, ruhige und ernste Blicke, und unser ganzes Betragen erregte Aufmerksamkeit. Wahr ist es, daß wir dieser abgeschiedenen und strengen Lebensart wegen, die von dem freyen Lebenswandel der Welt so verschieden war, von Vielen als launische, eingebildete und selbstgerechte Leute u. dgl. getadelt wurden; allein uns diente sie zur Bewahrung vor vielen Schlingen, denen Andere beständig ausgesetzt waren, welche durch die Macht der Augenlust, der Fleischeslust und des hoffärtigen Lebens in den Umgang mit der Welt gezogen wurden.

Die Demuth und der reine Eifer jener Tage sind mir unvergeßlich. Wie fleißig wurden die Versammlungen besucht, wie eingekehrt war man in denselben, wie standhaft hielt man so wohl an dem Leben als an den Grundsätzen

der Wahrheit, und in welcher unzertheilten und innig vereinten Gemeinschaft lebten wir, wie es in der That auch denen geziemet, die ein einziges Oberhaupt, nämlich, Christum Jesum, den Herrn, anerkennen und bekennen!

Da dieses nun das Zeugniß und Beyspiel ist, welches der vorhin gedachte Mann Gottes zu verkündigen und uns zu hinterlassen gesandt war; und da wir es als die gnädige Heimsuchung Gottes an uns angenommen haben: so ist jetzt das Wort der Ermahnung dieses, daß wir mit allem Eifer und mit aller Aufrichtigkeit in dem Wege dieses Zeugnisses zu wandeln beständig fortfahren, und dieß um so viel mehr als sich der Tag nahet.

Zuerst wende ich mich an euch, meine geliebten und viel geehrten Brüder in Christo, die ihr zum Lehramte berufen seyd, o fühlet Leben in euerm Kirchendienste! Leben sey eure Vollmacht, eure Quelle und Schatzkammer in allen Vorfällen; denn ohne dieß ist es, wie ihr wohl wisset, nicht möglich, Gott Seelen zuzuführen, da Nichts als das Leben aus Gott Menschen beleben oder für Gott lebendig machen kann. Ein Predigen, das Menschen beleben soll, muß also in und aus dem Leben seyn.

Wir haben aus der geringen Anzahl Solcher, die von ihren bösen Wegen bekehret sind, die Früchte aller andern Predigtarten gesehen. Unsere Wissenschaft, oder unser Gedächtniß, oder die in eigenem Willen und in unserer Zeit vorgetragene Wiederhohlung vormaliger Offenbarungen wird das Werk Gottes nicht ausrichten. Ein trockner Vortrag von Lehrsätzen, so gründlich er auch seyn mag, kann Nichts als die Ohren rühren, und ist, aufs beste genommen, nur ein Traum. Es giebt noch eine andere Gründlichkeit, welche die gründlichste von allen ist, nämlich, Christus die Kraft Gottes. Dieser ist "der Schlüssel Davids, welcher öffnet, daß Niemand verschließen, und schließet, daß Niemand öffnen kann." Was das Oehl der Lampe ist, das ist diese Kraft den Worten. Darum sagte Christus: "meine Worte sind Geist und Leben, d. h. sie kommen aus dem Leben, und machen daher euch, die ihr sie aufnehmet, lebendig. Mußten die Jünger, die mit Jesu gelebt hatten, zu Jerusalem warten, bis sie den Geist empfingen; wie viel mehr müssen wir harren, um zu empfangen, ehe wir austheilen, wenn wir die Menschen von der Finsterniß zum Lichte und von der Gewalt des Satans zu Gott kehren wollen!

Es ist mein inbrünstiges Verlangen vor dem Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr immer gleich gesinnet seyn, allezeit auf die Ankunft und Offenbarung des Wortes des Lebens in Ehrfurcht harren, und in euerm Kirchen- und Gottesdienste auf dasselbe achten möget, damit ihr Gott in seinem Geiste dienet. Dann möget ihr wenig oder viel sagen, es wird allezeit gut seyn; denn viel ist nicht zu viel, und das Wenigste ist genug, wenn es aus dem Einflusse des Geistes Gottes kommt; ohne diesen aber ist in der That das Wenigste schon zu viel, weil es ohne Nutzen ist.

Es ist allein der Geist des Herrn, der entweder unmittelbar oder mittelbar durch die Predigt seiner Diener sein Volk so lehret, daß es wahren Nutzen schafft; und gewiß, so weit Er uns in unserm Dienste begleitet, so weit nur können wir Nutzen stiften, und weiter nicht. Denn wenn der Herr Alles in uns zu unserer Seligkeit wirken muß, wie viel nöthiger ist es dann, daß er in uns zur Bekehrung Anderer wirke! War es sonst ein Kreuz für uns, zu reden, wenn der Herr es von uns forderte; so müsse es jetzt nie ein Kreuz seyn, zu schweigen, wenn er Nichts von uns verlangt. Es ist einer der schrecklichsten Aussprü-

che in dem Buche Gottes, daß Gott auf den, der zu den Worten der Weissagung dieses Buches Etwas hinzu setzet, die in diesem Buche beschriebenen Plagen bringen will. Den Rath Gottes zurück behalten, ist eben so schrecklich; denn, wenn Jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung Etwas hinweg nimmt, so wird Gott seinen Theil aus dem Buche des Lebens wegnehmen. Dieses giebt gewiß denen, die den Namen des Herrn gebrauchen, eine starke Warnung, sich wohl zu überzeugen, daß der Herr redet; damit sie nicht unter der Zahl derer erfunden werden, die den Worten des Zeugnisses der Weissagung, das ihnen der Herr abzulegen befiehlt, Etwas beyfügen, oder benehmen, da Beydes dem Herrn so sehr mißfällig ist.

Darum, Brüder, laßt uns sorgfältig seyn, unserm Führer weder vorzulaufen, noch zaudern hinter ihm zurück zu bleiben, weil der Eilende seines Weges verfehlen, und der Zurückbleibende seinen Führer verlieren kann. Diejenigen, welche das Wort des Herrn empfangen haben, müssen auf Weisheit warten, damit sie sehen, wie sie das Wort recht theilen sollen; und es ist möglich, daß Jemand, der das Wort des Herrn empfangen hat, in der Zer-

theilung und Anwendung deſſelben fehlen kann, welches von einer Ungeduld des Geiſtes und einem Selbſtwirken herrühren muß, woraus eine ungeſunde und gefährliche Miſchung entſteht, die ſchwerlich ein redlich geſinntes lebendiges Volk Gottes hervor bringen wird.

Ich meine es hierin mit meinen Brüdern, die im öffentlichen Dienſte erſcheinen, vorzüglich ernſtlich, da ich wohl weiß, daß der gegenwärtige und künftige gute Zuſtand und die Erhaltung der Kirche Jeſu Chriſti, welche durch einen lebendigen und kräftigen Kirchendienſt geſammelt und aufgerichtet iſt, davon abhängt, daß derſelbe Kirchendienſt in den Eröffnungen, Bewegungen und von Zeit zu Zeit erhaltenen Verſtärkungen deſſelben Lebens und derſelben Kraft verrichtet, erhalten und fortgeſetzet werde.

Wenn irgendwo bemerkt wird, daß der Dienſt Einiger mehr aus den Naturgaben und Wiſſenſchaften als aus dem Leben und der Kraft fließt, wenn ſie gleich dabey einen erleuchteten, der Lehre kundigen Verſtand beſitzen; ſo laſſe man zu ihrer Bewahrung ihnen bey Zeiten Rath und Ermahnung zukommen. Denn Solche gerathen unvermerkt dahin, daß ſie ſich auf

eine Selbsttüchtigkeit stützen, Christum, die lebendige Quelle, verlassen, und sich selbst Brunnen graben, die kein lebendiges Wasser halten. Dann fangen sie nach und nach an, die Menschen dahin zu bringen, daß sie zu ihrer Stärkung und Erquickung nicht mehr auf die in sie gelegte Gabe Gottes, und auf das Gefühl derselben in Andern, harren und warten, sondern ihre Aufmerksamkeit auf sie richten, nnd sich so von Gott wieder zu Menschen kehren, wo dann der den Heiligen einmal überlieferte Glaube und das gute Gewissen gegen Gott Schaden leiden; welche beyde allein durch jene göttliche Gabe des Lebens unverletzt erhalten werden, die erstern im Anfange erzeugte, und letzteres erweckte und heiligte.

Auch ist es nicht genug, daß wir die göttliche Gabe erkannt, und in derselben die Geister im Gefängnisse erreicht haben, und als Werkzeuge gebraucht sind, Andere von dem Wege Gottes zu überzeugen; wenn wir nicht eben so niedrig und arm in uns selbst und eben so abhängig von dem Herrn bleiben, als wir je waren; da kein Gedächtniß, keine Wiederhohlungen vormaliger Eröffnungen, Offenbarugen oder Genüsse, eine Seele zu Gott bringen, oder den Hungrigen Brodt, und den

Durstigen Wasser geben werden, wenn nicht das, was wir sagen, von dem Leben begleitet wird, auf welches wir aber warten müssen.

O daß wir doch keinen andern Schatz, keine andere Quelle oder Stütze haben mögen! Daß doch Keiner sich erkühne, auf irgend eine Art aus sich selbst für Gott zu handeln, weil er schon lange aus Gott gehandelt hat! Lasset uns nicht den Mangel des Wartens mit unserer eigenen Weisheit ersetzen, oder denken, daß wir im Reden weniger Vorsicht und mehr Freyheit als vormals gebrauchen können, und da, wo wir nicht fühlen, daß uns der Herr durch seine Kraft Eröffnungen und Erweiterungen mittheilt, nicht über unser Maß hinaus gehen, oder die Zeit mit Etwas von unserm Eigenen ausfüllen, was auch immer die Erwartung des Volkes ist, oder unser gewöhnlicher Zufluß und Ruf gewesen seyn mag.

Ich hoffe, wir werden nie vergessen, wer es war, der da sprach: "ohne mich könnet ihr Nichts thun." Auf ihm beruhet unsere Tüchtigkeit. Und wenn wir bey solchen Gelegenheiten, wo wir unsers Zeugnisses wegen zur Verantwortung gezogen werden, nicht unsere eigenen Worte reden, oder sorgen sollen,

was wir zu unserer Vertheidigung den Menschen werden zu sagen haben; so dürfen wir in dem, was wir in unserm Zeugnisse und Kirchendienste im Namen des Herrn zu den Seelen der Menschen sagen sollen, gewiß keine von unsern eigenen Worten gebrauchen, oder um Worte besorgt seyn; weil alsdenn mehr als zu einer andern Zeit oder bey irgend einer andern Gelegenheit die Worte in uns erfüllet werden sollen: "ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der Geist meines Vaters, der in euch redet."

Der Kirchendienst des Geistes muß in der That mit der Geburt des Geistes seine Aehnlichkeit und Uebereinstimmung behalten, und behält sie auch; denn so wie Niemand das Reich Gottes ererben kann, ohne aus dem Geiste geboren zu werden, so kann auch kein Kirchendienst, der nicht aus dem Geiste ist, eine Seele zu Gott führen. Auf diesen harreten, wie ich vorhin sagte, die Jünger, ehe sie ausgingen; und auf diesen warteten auch unsere ältern Brüder, die Boten Gottes an unserm Tage, in ihm besuchten und erreichten sie uns. Da wir also im Geiste angefangen haben, so hoffe oder suche Niemand im Fleische vollkommen gemacht zu werden. Denn

was ist das Fleisch gegen den Geist, die Spreu gegen den Weizen? Bleiben wir nun im Geiste, so werden wir auch in der Einigkeit desselben bleiben, welche der Grund wahrer Gemeinschaft ist. Denn dadurch, daß wir von einem Geiste trinken, werden wir ein Volk Gottes, und durch ihn werden wir in der Einigkeit des Glaubens und in dem Bande des Friedens erhalten. Kein Neid, keine Bitterkeit, kein Streit kann dann bey uns Raum finden. Einer wird immer auf das Wohl, und nicht auf das Wehe des Andern bedacht seyn, sich über seine erlangte Vermehrung des Reichthums der Gnade, mit welchem Gott seine treuen Diener erfüllet, überaus erfreuen, und ihm dieselbe nicht mißgönnen.

Euch nun, meine Brüder, denen die Austheilung der Aussprüche Gottes anvertrauet ist, welche euch häufige Gelegenheit darbietet, unter den Menschen, unter denen ihr reiset, wirksam zu seyn, euch ersuche ich, daß ihr es nicht für hinreichend haltet, in ihren Versammlungen das Wort des Lebens zu verkündigen, so erbauend und stärkend auch solche Gelegenheiten für euch und sie seyn mögen; sondern daß ihr nach dem Beyspiele, welches der vorhin gedachte Mann

Gottes, als er unter uns war, so oft gegeben hat, den Zustand der verschiedenen Gemeinen, die ihr besuchet, erforschet, und nachfraget, wer unter ihnen bedrängt, krank oder angefochten ist, und ob sich Jemand untreu oder halsstarrig beweiset; und daß ihr in der Weisheit und Kraft Gottes dergleichen Dinge aus dem Wege zu räumen suchet, welches euerm Kirchendienste eine herrliche Krone seyn wird. So wie dieses euch den Weg in die Herzen der Menschen bahnet, daß sie euch als Männer Gottes aufnehmen; so verschafft es euch auch Ansehn bey ihnen, daß ihr durch euern Rath ihnen auch in andern Stücken nützlich seyn könnet. Die Bedrängten werden durch euch getröstet, die Angefochtenen gestärket, die Kranken erquickt, die Ungetreuen ihres Fehlers überwiesen und zurecht gebracht, und die Halsstarrigen erweicht und der Aussöhnung fähig gemacht werden. Das heißt dann den Nagel umnieten, und das allgemeine Zeugniß durch diese besondere Sorgfalt für die verschiedenen Theile desselben bey denen, welche es mehr unmittelbar angeht, anwenden und befestigen.

Denn wenn gleich an Oertern, wo solche Hülfe nöthig ist, gute und weise Männer, und auch Aelteste wohnen mögen, die im allgemei-

nen und an andern Orten Würde und Gewicht haben; so folgt doch daraus nicht immer, daß sie in den Herzen der Menschen, unter welchen sie wohnen, den Platz besitzen, den sie verdienen. Auch kann ein gewisser Umstand es unzweckmäßig für sie machen, sich jenes Ansehens zu bedienen. Wenn sie aber euch, die ihr als Boten Gottes reiset, in dem Größern aufnehmen, werden sie euch dann in dem Geringern verwerfen? Wenn sie das allgemeine Zeugniß anerkennen, können sie sich dann der besondern Anwendung desselben in ihren eigenen Fällen widersetzen? Dann könnet ihr euch als Arbeiter in der That beweisen, und eure Werke werden vor euch hergehen, dem Namen desjenigen zum Preise, der euch aus der Finsterniß zum Lichte berufen hat, daß ihr Andere von der Gewalt des Satans zu Gott und zu seinem innern Reiche kehren sollet. Wären doch mehr solcher treuer Arbeiter in dem Weinberge des Herrn vorhanden! Nie sind sie seit dem Anbruche des Tages Gottes nöthiger gewesen.

Euch, die ihr schon lange Bekenner der Wahrheit gewesen seyd, die überzeugende Kraft derselben kennet, und einen ehrbaren Wandel unter den Menschen geführet habt,

euch aber damit begnüget, daß ihr die Wahrheit für euch selbst kennet, die Versammlungen besuchet, in der Gemeine eine gewöhnliche Liebe übet, in der Welt einen ehrbaren Wandel führet, und weiter nicht gehet, indem ihr für die Verherrlichung des Herrn in der Ausbreitung seiner Wahrheit auf der Erde wenig oder gar kein Verlangen in euern Herzen fühlet, als daß ihr euch allenfalls über den guten Erfolg des Dienstes Anderer freuet, euch muß ich daher laut zurufen: machet euch auf in dem Namen und in der Kraft des Herrn Jesu; sehet, wie weiß, hier und in andern Ländern, die Felder zur Erndte sind, und wie wenig tüchtige und getreue Arbeiter sich anfinden! Eure Landsleute, Nachbarn und Verwandten bedürfen es, daß sie den Herrn und seine Wahrheit erkennen, und in ihr wandeln. Wird in Ansehung ihrer Nichts von euch gefordert? Forschet und sehet, und verlieret keine Zeit, ich bitte euch, denn der Herr ist nahe.

Ich richte euch nicht; es ist Einer da, der alle Menschen richtet, und sein Gericht ist recht. Ihr habt an euerm äußern Vermögen sehr zugenommen, nehmet nun auch an euerm innern Reichthume zu, und nützet mit beyden, so lange ihr noch Zeit habt, Gutes zu thun. Eure

Feinde suchten euch einst um seines Namens willen, an welchen ihr gläubig geworden waret, das Eurige zu entreißen, darum hat er euch im Angesichte eurer Feinde von den Gütern dieser Welt Viel gegeben. Lasset es aber euern Knecht, und nicht euern Herrn; eher eure Unterhaltuug als euer Geschäft seyn! Habt vor allen Dingen den Herrn vor Augen, betrachtet eure Wege, und sehet zu, ob Gott Nichts mehr für euch zu thun habe. Findet ihr dann, daß ihr bey ihm rückständig seyd, so wartet auf seine Zubereitung, haltet euch bereit, seine Befehle zu empfangen, und werdet im Wohlthun nicht müde, wenn ihr die Hand an den Pflug geleget habt; ihr werdet gewiß, wenn ihr nicht nachlasset, die Früchte eurer himmlischen Arbeit in Gottes ewigem Reiche erndten.

Nun ihr Neuüberzeugten lasset euch bitten und ermahnen, auf die Offenbarung und Erscheinung des Herrn in euern Herzen fleißig und geduldig zu warten. Kehret euch nicht auswärts, sondern einwärts, und hütet euch, daß die Freyheit eines Andern euch nicht zum Stricke werde. Handelt nicht aus Nachahmung, sondern aus Ueberzeugung und aus dem Gefühle der Kraft Gottes in euerm In-

nern. Zerdrücket die zarten Sprossen dieser Kraft in euern Seelen nicht, und eilet in der Hitze eurer Wünsche und Neigungen nicht über die heiligen und sanften Bewegungen derselben hinweg. Bedenket, daß es eine leise Stimme ist, die in diesen Tagen zu uns redet, und welche in dem Geräusche eines hin und her eilenden Gemüthes nicht gehöret, sondern nur in einer stillen und eingekehrten Gemüthslage deutlich verstanden werden kann. Jesus liebte und suchte die Einsamkeit. Oft ging er auf Berge, in Gärten, und an die Seeküsten, um sich dem Gedränge und Getümmel zu entziehn, und seinen Jüngern zu zeigen, daß es gut sey, einsam und nicht an die Welt gefesselt zu seyn. Ihr habt in eurer Lage vorzüglich gegen zwey Feinde zu wachen, gegen eure Einbildungskraft und gegen das Verlangen nach Freyheit; aber die einfache, thätige, lebendige, heilige Wahrheit, die euch überzeuget hat, wird euch bewahren, wenn ihr auf ihren Unterricht in euch merket, und alle eure Gedanken, Neigungen und Absichten an ihr prüfet, um zu erkennen, ob sie aus Gott, oder vom Feinde oder von euch selbst sind. Auf diese Art werdet ihr von dem, was ihr thun oder lassen sollt, ein wahres Gefühl, eine genaue Unterscheidung, und

ein richtiges Urtheil behalten; und wenn ihr auf diesem Wege Fleiß anwendet, und Treue beweiset, so werdet ihr das Wesen ererben, und Christus, die ewige Weisheit, wird eure Schatzkammer anfüllen. Wenn ihr dann so wohl bekehrt als überzeugt seyd, so stärket eure Brüder, und seyd bereit zu jedem guten Werke, zu welchem euch der Herr berufen wird; damit ihr ihm zum Preise lebet, der euch dazu erwählet hat, daß ihr mit den Heiligen im Lichte in den ewigen Wohnungen eines unerschütterlichen Reiches und unverwelklichen Erbes theilhaftig werden sollet.

Auch für euer Wohl, ihr Kinder des Volkes Gottes, ist mein Geist sehr besorgt. Oft beuge ich meine Knie vor dem Gott eurer Väter für euch, daß ihr desselben göttlichen Lebens, und derselben göttlichen Kraft, der Herrlichkeit dieses Tages, theilhaftig werden möget, damit, wenn unsere Häupter in den Staub geleget sind, ihr ein Geschlecht Gottes, ein heiliges Volk und ein Volk des Eigenthumes seyet, das fleißig zu guten Werken ist. O ihr jungen Leute beyderley Geschlechtes, begnüget euch nicht damit, daß ihr die Kinder des Volks des Herrn seyd; denn auch ihr müsset von Neuem geboren werden, wenn ihr das Reich

Gottes ererben wollet. Eure Väter sind nur eure Väter nach dem Fleische, durch sie konntet ihr nur das Ebenbild des ersten Adams werden; ihr müsset aber durch eine geistliche Geburt das Ebenbild des zweyten Adams erlangen, sonst werdet und könnet ihr nicht zu den Kindern Gottes gerechnet werden. Darum, ihr Söhne und Töchter der Kinder Gottes, sehet euch sorgfältig um, sehet zu, was ihr in Beziehung auf diese göttliche Verwandtschaft, Familie und Geburt seyd, und wie es um euch stehet. Seyd ihr dem Lichte gehorsam geworden? Habt ihr den Geist empfangen, welcher der unvergängliche Same des Wortes und Reiches Gottes ist, aus dem ihr wiedergeboren werden müsset? Wandelt ihr in diesem Geiste? Bey Gott gilt kein Ansehn der Person. Der Vater kann nicht für das Kind, das Kind nicht für den Vater stehen; sondern wer in der Sünde beharret, wird in seinen Sünden umkommen, und wer durch Jesum Christum Gerechtigkeit übet, wird in der Gerechtigkeit leben; denn nur die Willigen und Gehorsamen sollen das Gute des Landes genießen. "Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; was alle Menschen und Völker säen, das werden sie von der gerechten Hand Gottes erndten." Eure vielen und großen Vor-

rechte, die ihr vor den Kindern anderer Menschen genießet, werden das Gewicht in der Wagschale gegen euch vermehren, wenn ihr den Weg des Herrn nicht erwählet. Denn ihr habt Regel auf Regel, Vorschrift auf Vorschrift empfangen, und nicht nur gute Lehren, sondern auch gute Beyspiele gehabt; und was noch mehr ist, ihr seyd mit einem Principe in euch selbst bekannt gemacht worden, das den meisten andern Menschen nur zu unbekannt geblieben ist. Ihr wisset, daß ihr so gut und fromm seyn könnet als ihr wollet, ohne mürrische Blicke und Schläge zu befürchten, oder zu besorgen, um Gottes und seiner heiligen Religion willen vor die Thür gestoßen und von Vater und Mutter verlassen zu werden, wie Einigen von euern Vätern zu der Zeit geschah, als sie diesen heiligen Pfad zuerst betraten. Wenn ihr nun, nachdem ihr die Wunder, welche Gott zu ihrer Erhaltung und zu ihrer Befreyung aus einem Meere von Trübsalen wirkte, und die mancherley leiblichen und geistlichen Segnungen, mit denen er sie vor den Augen ihrer Feinde erfüllte, gesehen und gehöret habt, ich sage, wenn ihr nun nach allem diesem ein so großes und nahes Heil versäumtet und demselben den Rücken zukehrtet; so würdet ihr nicht allein die undankbarsten Kinder gegen

Gott und eure Väter seyn, sondern müßtet auch erwarten, daß Gott die Kinder derer, die ihn nicht kannten, herbey riefe, euch die Krone aus den Händen zu nehmen, wo dann ein schreckliches Gericht von der Hand des Herrn euer Loos seyn würde. O daß dieß mit Keinem unter euch der Fall seyn möge! Der Herr verhüte es, spricht meine Seele.

Darum, ihr Kinder, sehet auf den Felsen eurer Väter. Es ist kein anderer Gott als Er, kein anders Licht als das seinige, keine andere Gnade als die seinige, und kein anderer Geist als der seinige, euch zu überzeugen, zu beleben, zu trösten, zu leiten, zu führen und für Gottes ewiges Reich zu erhalten. So werdet ihr so wohl Besitzer als Bekenner der Wahrheit seyn, indem dieselbe dann nicht bloß durch Erziehung, sondern durch den Verstand und durch Ueberzeugung zu euch gelanget, und ihr sie aus einem Gefühle aufnehmet, welches durch die Wirkungen des ewigen Geistes und der Kraft Gottes in euern Seelen hervor gebracht ist, die euch durch den Glauben zu dem Samen Abrahams, zu der Beschneidung, welche nicht mit Händen geschiehet, und also zu Erben der den Vätern gegebenen Verheißung einer unverwelklichen Krone machen kann;

daß ihr, wie ich vorhin sagte, ein Geschlecht Gottes werdet, und das Bekenntniß der gesegneten Wahrheit in dem Leben und in der Kraft derselben aufrecht erhaltet. Denn leere Form in der Religion ist Gott und guten Menschen ein Greuel, und das um so mehr, wenn eine Form neu und besonders ist, und aus einem festen Grundsatze angefangen und mit ungewöhnlichem Eifer und großer Genauigkeit beobachtet wird. Darum sage ich euch, wenn ihr oberflächlich werdet, nur die leere Form beybehaltet, und das Bekenntniß ohne jenes Salz und Leben fortsetzet, durch welches dasselbe einen guten Ruf unter den Menschen erlangt hat; so entsprechet ihr weder der Liebe Gottes, noch der Sorgfalt enrer Eltern, noch dem Zeugnisse der Wahrheit in euch selbst, oder in denen, die draußen sind, und welche, ob sie gleich der Wahrheit selbst nicht gehorchen wollen, doch Licht und Verstand genug haben, zu sehen, ob die Bekenner derselben es thun. Denn bey denen, welche die göttliche Kraft der Wahrheit in ihren Seelen nicht empfinden, nicht auf dieselbe warten, und nicht in ihr leben, brechen bald Unvollkommenheiten hervor, die ihre Untreue offenbaren, und zeigen, daß ihr Inneres mit der Natur des heiligen Principes, welches sie bekennen, nicht vereiniget ist.

Deswegen, geliebte Kinder, gebet meiner Bitte Gehör. Verschließet eure Augen vor den Versuchungen und Lockungen dieser niedrigen und vergänglichen Welt, und laßt eure Neigungen nicht von jenen Lüsten und Eitelkeiten gefangen nehmen, denen eure Väter um der Wahrheit willen schon längst den Rücken zugekehret haben. Da ihr glaubet, daß die Wahrheit Wahrheit ist, so nehmet sie in eure Herzen auf, damit ihr Kinder Gottes werdet, und nie von euch gesagt werden könne, was der Evangelist von den Juden seiner Zeit meldet, daß nämlich Christus, das wahrhaftige Licht, in sein Eigenthum kam, und die Seinen ihn nicht aufnahmen. Denen aber, die ihn aufnahmen, sagt er, gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, und nicht aus dem Willen des Menschen, sondern aus Gott geboren waren. Eine überaus nachdrückliche und für diesen Fall passende Stelle! Denn ihr seyd jenen Bekennern des Judenthums genau und vorzüglich zu vergleichen, da ihr die Kinder des Volkes Gottes seyd, und den Namen und die Form desselben führet. Und von Christo kann ganz wohl gesagt werden, daß er in sein Eigenthum kommt, wenn er durch sein Licht in euch erscheinet.

Wenn ihr nun diesem Lichte nicht gehorchet, sondern ihm den Rücken zukehret, und euern eiteln Neigungen nachwandelt; so werdet ihr zu denen gerechnet werden, die Christum nicht aufnahmen. Ich bitte aber Gott, daß dieß nie euer Fall und Gericht seyn möge, sondern daß ihr die vielen und großen Verbindlichkeiten, die ihr dem Herrn für seine Liebe, und euern Eltern für ihre Sorgfalt schuldig seyd, erkennen, und euch von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften zum Herrn, zu seiner Gabe und zu seinem Geiste in euch wenden, seine Stimme hören und ihr folgen möget; damit ihr das Zeugniß eurer Väter mit der Wahrheit und Ueberzeugung eurer eigenen Erfahrung besiegeln könnet, und eure Kindes Kinder für euch als für Solche, die ihnen von der Wahrheit Gottes so wohl ächte Urkunden als auch Beyspiele des Glaubens hinterließen, den Herrn preisen und euch segnen. So werden die grauen Haare eurer noch lebenden theuern Eltern mit Freuden in die Grube fahren, wenn ihr so wohl der Wahrheit als eurer Eltern Nachkommen seyd, und diese sehen, daß nach ihrem Hingange nicht nur ihre Natur, sondern auch ihr Geist in euch fortleben wird.

Ich schließe nun dieses Buch mit einer kurzen Ermahnung an diejenigen, die nicht zu unserer Gemeinschaft gehören, und denen dasselbe zu Handen kommen möchte, vorzüglich an meine Landsleute.

Freunde, weil ihr Adams Kinder, und meine Brüder nach dem Fleische seyd, so ist mein Gebet und Flehen oft und ernstlich für euch zu Gott gerichtet gewesen, daß ihr erkennen möchtet, daß euer Schöpfer auch euer Erlöser ist, daß er durch die Kraft und den Geist seines Sohnes Jesu Christi, den er zum Lichte und Leben der Welt dargegeben hat, das göttliche Ebenbild, welches ihr durch die Sünde verloren habt, in euch wieder herstellen will. O daß ihr, die ihr Christen heißet, ihn in eure Herzen aufnehmen möchtet! Denn da ist es, wo ihr seiner bedürfet; dieß ist die Thür, an der er steht und anklopfet, damit ihr ihn einlassen sollet. Aber ihr thut ihm nicht auf, ihr habt so viele andere Gäste, daß jetzt, wie vor Zeiten, eine Krippe sein Loos unter euch ist. Dennoch macht ihr hohe Ansprüche auf Religion, wie die Juden thaten, als er unter sie trat, die ihn aber nicht anerkannten, sondern verwarfen und mißhandelten. Ihr müsset zum Besitze und zur Erfahrung desjenigen gelan-

gen, was ihr bekennet; denn alle eure Formalität in der Religion wird euch am Tage des Gerichtes Gottes von keinem Nutzen seyn.

Ich bitte euch, erwäget bey euch selbst euern ewigen Zustand, und sehet zu, welchen Anspruch ihr auf Christenthum machen könnet, und auf welchem Grunde dasselbe bey euch beruhet; ob euer Grund mehr als ein äußeres Bekenntniß, mehr als ein historischer Glaube des Evangeliums ist. Habt ihr die Taufe mit Feuer und mit dem heiligen Geiste erfahren, und die Wurfschaufel Christi kennen gelernet, die eure Gemüther von der Spreu, von den fleischlichen Lüsten und Begierden, reiniget? Kennet ihr den göttlichen Sauerteig des Reiches, der, wenn er aufgenommen ist, den ganzen Teig, den ganzen Menschen, durchsäuert, und ihn durch und durch, an Leib, Seele und Geist heiliget? Wenn dieses nicht der Grund eures Vertrauens ist, so seyd ihr in einem elenden Zustande.

Ihr werdet vielleicht sagen: "ob wir gleich Sünder sind, täglich Sünde begehen, und nicht auf eben gedachte Weise sind geheiliget worden; so haben wir doch Glauben an Christum, der den Fluch für uns getragen hat, und

in ihm sind wir vollkommen durch den Glauben, da seine Gerechtigkeit uns zugerechnet wird."

Aber ich bitte euch, meine Freunde, betrüget euch in einer so wichtigen Sache, wie das Heil eurer unsterblichen Seelen ist, nicht selbst. Wenn ihr wahren Glauben an Christum habt, so wird euer Glaube euch reinigen und heiligen; denn vor Zeiten war der Glaube der Heiligen ihr Sieg, durch ihn überwanden sie die Sünde in sich, und die sündhaften Menschen außer sich. Bist du in Christo, so wandelst du nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, dessen Früchte offenbar sind. Ja, du bist dann eine neue Creatur, nach dem Willen und Bilde Gottes neu geschaffen, neu gestaltet. Das Alte ist vergangen, und siehe, es ist Alles neu geworden: neue Liebe, neue Wünsche, neuer Wille, neue Neigungen und Handlungsweisen. Du lebest dann nicht mehr, du Ungehorsamer, fleischlich und weltlich Gesinneter; sondern Christus lebet in dir. Christus ist dein Leben, und Sterben dein ewiger Gewinn, weil du versichert bist, daß dein Verwesliches das Unverwesliche, und dein Sterbliches das Unsterbliche anziehen soll, und daß du im Himmel ein herrliches ewiges Haus hast,

das nie veralten oder vergehen wird. — Alles dieses folgt daraus, wenn Jemand in Christo ist, so wie Hitze aus dem Feuer, und Licht aus der Sonne.

Darum sehet wohl zu, mit welchem Rechte ihr euch auf die Meinung stützen dürfet, daß ihr in Christo wäret, während ihr noch in eurer alten gefallenen Natur seyd. Denn was für eine Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsterniß, oder Christus mit Belial? Höret, was der geliebte Jünger euch sagt: "wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Gott haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir, und thun die Wahrheit nicht;" d. h. wenn wir auf einem sündlichen Wege fortgehen, von unsern fleischlichen Begierden gefangen genommen, und nicht zu Gott bekehret sind, so wandeln wir in Finsterniß, und können in diesem Zustande unmöglich einige Gemeinschaft mit Gott haben. Christus bekleidet nur diejenigen mit seiner Gerechtigkeit, die seine Gnade in ihre Herzen aufnehmen, sich selbst verleugnen, sein Kreuz täglich tragen, und ihm nachfolgen. Christi Gerechtigkeit macht die Menschen innerlich heilig, von heiligen Gesinnungen, Willen und Handlungen. Sie bleibt aber immer Christi Gerechtigkeit, wenn wir

sie auch besitzen; denn sie ist nicht von Natur, sondern durch Glauben und Zueignung unser; sie ist die Gabe Gottes. Wiewohl sie nun nicht die unsrige ist, d. h. nicht von uns herstammt, denn in diesem Sinne ist sie Christi Gerechtigkeit, weil sie von ihm herkommt; so ist sie dennoch unser, und muß, wenn sie uns nützen soll, dem Besitze, der Wirkung und dem Genusse nach unser seyn; sonst wird Christi Gerechtigkeit uns nichts helfen. Auf diese Weise war er den ersten Christen zur Gerechtigkeit, Heiligung, Rechtfertigung und Erlösung gemacht; und wenn ihr je den Trost, den Kern und das Mark der christlichen Religion besitzen wollet, so müßt ihr sie auf diese Art kennen lernen und erlangen.

Aus dem, meine Freunde, was ihr jetzt gelesen habt, könnet ihr sehen, wie Gott mit dieser seligmachenden Erkenntniß und mit diesem Zeugnisse ein armes Volk unter euch besucht, und ungeachtet des grausamen Widerstandes, den es antraf, bis auf diesen Tag erhalten und vermehret hat. Verachtet die Niedrigkeit dieser Erscheinung nicht. Es war, und ist noch, wie wir wissen, ein Tag geringer Dinge, der von den Meisten wenig geachtet, und von Vielen mit harten und übeln Na-

men belegt ist, der aber von Gott kam, und von Gott ist, weil er zu Gott leitet. Dieß wissen wir, doch können wir es einem Andern nicht begreiflich machen, es sey denn, daß er, um es zu erkennen, denselben Weg einschlägt, den wir einschlugen. Die Kinder dieser Welt schwatzen von Gott; aber wie handeln sie? Sie bitten um Kraft, und verwerfen das Princip, in welchem sie ist. Wollt ihr Gott erkennen, ihn gebührend verehren und ihm dienen, so müßt ihr zu dem Mittel kommen, das er zu diesem Endzwecke verordnet und gegeben hat. Einige suchen es in Büchern, Andere bey Gelehrten, und was sie suchen ist in ihnen, wiewohl sie es nicht von sich selbst haben, allein sie übersehen es. Die Stimme ist zu leise, der Same zu gering, das Licht scheinet in die Finsterniß, und sie sind abwesend, daher können sie an dem Schatze nicht Theil nehmen. Aber die Frau, welche ihren Groschen verloren hatte, fand ihn im Hause, nachdem sie ein Licht angezündet und ihr Haus gekehret hatte. Thut dieß auch, so werdet ihr das finden, was Pilatus zu kennen verlangte, nämlich, Wahrheit, die Wahrheit im Innern, die in den Augen Gottes so köstlich ist. Das innere Licht Christi, das Licht der Welt, mithin auch euer Licht, das euch euern wahren Zustand ent-

deckt, leitet Alle, die auf dasselbe achten, aus der Finsterniß zu Gottes wunderbarem Lichte. Bey den Gehorsamen vermehrt sich das Licht, es ist für die Gerechten gegeben, und ihr Pfad ist wie ein glänzendes Licht, das seinen Schein vermehrt, bis der völlige Tag da ist. Deswegen, meine Freunde, kehret euch einwärts, ich bitte euch, kehret euch einwärts. Wo das Gift ist, da findet ihr das Gegengift. Da habt ihr Christum nöthig, da müsset ihr ihn auch finden; und gelobet sey der Herr, daß ihr ihn da finden könnet! "Suchet, so werdet ihr finden;" dieß bezeuge ich euch an Gottes Statt. Nur müßt ihr dann auf die rechte Art, mit ganzem Herzen suchen, wie Menschen, die ihr Leben, ja, ihr ewiges Leben suchen, sorgfältig, demüthig, geduldig, als Solche, die in keiner Sache Vergnügen, Trost, oder Zufriedenheit finden können, wenn sie den nicht finden, den ihre Seelen zu kennen verlangen und über Alles lieben. O es ist eine Geburtsarbeit, eine geistliche Geburtsarbeit, die fleischliche unheilige Welt denke und sage was sie will. Dieß ist der Weg, den ihr gehen müsset, wenn ihr je in der Stadt Gottes, die einen ewigen Grund hat, anzulangen gedenket.

Ihr möchtet nun vielleicht fragen, was dieses göttliche Licht für euch thue. Erstlich stellet es euch alle eure Sünden vor Augen, entdeckt den Geist dieser Welt mit allen seinen Lockspeisen und Reizungen, und zeiget, wie der Mensch von Gott abfiel, und in was für einem elenden Zustande er sich nun befindet. Zweytens erzeuget es in denen, die an dasselbe glauben, eine lebendige Empfindung von diesem schrecklichen Falle, und eine Betrübniß über denselben. Dann werdet ihr deutlich sehen, in welchen ihr gestochen, welche Schläge und Wunden ihr ihm durch euern Ungehorsam gegeben, und was ihr ihm alles durch eure Sünden zuwege gebracht habt. Darüber werdet ihr dann weinen und trauern, und eure Traurigkeit wird eine göttliche Traurigkeit seyn. Darnach wird es euch drittens in eine heilige Wachsamkeit versetzen, daß ihr euch in Acht nehmet, nicht mehr so zu handeln, und euch vom Feinde nicht wieder überraschen zu lassen. Dann werden so wohl Gedanken als Worte und Werke gerichtet, welches der Weg der Heiligung ist, in dem die Erlöseten des Herrn wandeln. Hier werdet ihr Gott über Alles und euern Nächsten als euch selbst lieben lernen. Auf diesem heiligen Berge kann uns Nichts schaden, Nichts verletzen, und Nichts erschrecken. Nun wer-

det ihr wahre Angehörige Christi; denn ihr seyd der Natur und dem Geiste nach sein, und nicht euer eigen. Wenn ihr nun auf diese Art Christi Eigenthum geworden seyd, so ist auch Christus euer, und eher nicht. Alsdenn werdet ihr Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne bekommen, und die Wirkung des Blutes der Reinigung erfahren, nämlich des Blutes Jesu Christi, des unbefleckten Lammes, "das bessere Dinge redet als Abels Blut," und welches die Gewissen derer, die durch den lebendigen Glauben mit demselben besprenget werden, von aller Sünde und von todten Werken reiniget, um dem lebendigen Gott zu dienen.

Betrachtet schließlich das Zeugniß und die Lehre, den Wandel und die Zucht und Ordnung der sogenannten Quaker, den heiligen Mann, und die heiligen Männer, (wenigstens viele von ihnen) die zu diesem herrlichen Werke und Dienste von Gott ausgesandt waren! Eine ausführlichere Nachricht davon findet man in dem Tagebuche jenes Mannes Gottes, welches ich meinem Leser zur aufmerksamsten Durchlesung herzlich empfehle. Ich bitte den allmächtigen Gott, daß er das eine wie das andere mit

seinen Segen begleiten, und so wohl zur Ueberzeugung Vieler, denen dieser heilige Weg noch unbekannt ist, als auch zur allgemeinen Erbauung seiner Kirche gereichen lassen wolle.

Ihm nun, der für seine mannichfaltigen und wiederhohlten Gnadenbezeigungen und Wohlthaten, mit welchen er an diesem Tage seiner großen Liebe sein Volk überschüttet hat, aller Verherrlichung immerdar würdig ist, ihm sey mit Furcht und Ehrerbietung durch den, an welchem er Wohlgefallen hat, durch seinen geliebten Sohn, das Lamm, das unser Licht und Leben ist, und mit ihm auf dem Throne sitzet, aller Ruhm, alle Ehre und Danksagung immer und ewig zugeeignet und dargebracht. Amen.

So sagt Einer, den Gott schon vor langer Zeit mit seiner väterlichen Heimsuchung begnadiget hat, und welcher der himmlischen Erscheinung und Berufung nicht ungehorsam war, dem der Weg der Wahrheit lieblicher und köstlicher ist als jemals, indem er nun weiß, daß seine Schönheit und Nützlichkeit alle irdischen Schätze übertrifft, weswegen er ihn auch zur vornehmsten Freude seines Herzens erwählet hat, und ihn deiner Liebe und Wahl em-

pfiehlt; denn er ist mit groſser Aufrichtigkeit und Zuneigung

ein Freund deiner Seele,

Willhelm Penn.

In der Helwingschen Buchhandlung in Hannover und Pyrmont und in der Seyfertschen Buchhandlung in Bremen sind folgende Bücher zu haben:

Ueber Gottesverehrung, von Rob. Barclay.
Gründlicher Unterricht in der Buchstabenkenntniß und im Buchstabiren.
Anweisung zum richtigen Lesen.
Lehren und Lebensregeln für die Kinder der Freunde.
Abriß der Geschichte, Lehre und Kirchenzucht der Freunde.
Nebenminuten, von Athur Warwick.
Wiederherstellung des ersten Christenthums, von Willhelm Penn.
Ueber Erziehung, von Joh. Freame.
Schlüssel zu den Grundsätzen der Freunde.
Früchte der Einsamkeit, von Willh. Penn.
Gründe für die Nothwendigkeit des stillen Harrens zur feyerlichen Gottesverehrung, von Maria Brook.
Joh. Spaldings Gründe seiner Abtretung von der allgemeinen Art der Gottesverehrung.
Eine geistliche Handreichung, von einem Diener des Geistes.
Unterscheidung des Geistes und des Buchstabens.
Was soll ich thun?
Der äußere Jude, von J. Pennington
Kurze Darstellung der Hauptgrundsätze der Freunde.
Kurze Nachricht von der Entstehung, Ausbreitung, Lehre und Kirchenzucht der Freude, von Willh. Penn.